Nummer 164. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag. Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Dinstag, den 12. Juli 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“

erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage:

„Illustrirte Familien-Zeitung“

monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Rußlands Friedensliebe.

Ueber dieses interessante Thema veröffentlicht der „L.-A.“ folgende Betrachtungen: Die russische Presse hat es sich in letzter Zeit wiederholt angelegen sein lassen, die Friedensliebe Rußlands als eine der besten Bürgschaften für die Erhaltung des europäischen Friedens ganz besonders zu betonen.

Die Frage, was von den Versicherungen russischer Friedensliebe zu halten ist, die Frage, ob und wie weit dieselben als eine Gewähr für den europäischen Frieden angesehen werden dürfen, ist jedoch nicht allzuschwer zu beantworten. Wir wissen vor Allem, daß der Zar selbst kein Freund des Krieges ist, daß er den Frieden nicht etwa nur vom Standpunkte der Staatsklugheit und der Nothwendigkeit liebt, sondern weil seine Natur, sein ganzer Charakter zum Frieden neigen. Soweit nun der europäische Frieden in den Händen des Alleinherrschers aller Reußen liegt, befindet er sich in vorzüglichen Händen. Herr von Giers, der nominelle Leiter der auswärtigen Politik des Zarenreiches, ist ein zu getreuer Diener seines Herrn, als daß er dessen auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen direkt oder indirekt entgegentreten könnte, und überdies ist Herr von Giers ein viel zu kluger Staatsmann, um nicht aus eigener innerster Ueberzeugung Rußlands Heil nur in der Fortdauer des Friedens zu erblicken. Angesichts der an allerhöchster, in Rußland allein maßgebender Stelle herrschenden, auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen, weit mehr aber noch angesichts der in Folge der noch lange nicht erloschenen Hungersnoth auf Jahre hinaus vernichteten Finanzkraft des Reiches scheinen indessen auch die bisher einzig und allein das zum Kriege treibende Element bildenden Faktoren, die panslawistische Propaganda und die Spitzen der Armee, ein gewisses Friedensbedürfniß zu fühlen, und was schließlich das Volk selbst anbetrifft, so sagt sich dasselbe in Rußland ebensogut wie das eines jeden anderen europäischen Staates, daß es im Kriege, mag derselbe welchen Ausgang immer haben, wenig zu gewinnen, aber viel, wenn nicht alles zu verlieren habe.

Die Frage, was und wie viel wir von den russischen Friedens-Versicherungen und der russischen Friedensliebe zu halten haben, beantwortet sich daher einfach dahin, daß Rußland zur Zeit den Frieden ernstlich will, weil es ihn braucht, weil ihm der zuerst durch den Dreibund aufgenöthigte Friede durch den Hinzutritt anderer, schwerwiegender Ereignisse im Innern zum Bedürfnisse geworden ist. Ob und wie lange jedoch dieses Friedensbedürfniß in Rußland anhalten wird, diese Frage vermag freilich Niemand zu beantworten. Jedenfalls scheinen der Kriegsminister, General der Infanterie Wannowsky, und der Generalstabschef, General der Infanterie von Obrutschew, an eine lange Andauer dieses Friedens-Bedürfnisses nicht zu glauben, da sie unbekümmert um die friedliche Politik des Chefs des Auswärtigen Amtes die militärischen Rüstungen fortsetzen, den Bau strategischer Eisenbahnen eifrig betreiben und für ihre Nachbarn sehr bedenkliche Truppendislokationen vornehmen, ganz besonders aber in letzerer Zeit den Kundschafterdienst in Galizien und der Bukowina in einer Weise betreiben, als ob die ernstesten kriegerischen Unternehmungen schon in allernächster Zeit bevorständen.

Zweifellos stehen hiermit auch die jüngsten Massenausweisungen, namentlich die deutscher und österreichischer Arbeiter im Zusammenhange, in welchen die russische Polizei ganz gefährliche Menschen zu erblicken scheint, die im Kriegsfalle den Gegnern Rußlands als Spione dienen könnten. Wenn wir daher in der Friedensliebe des Zaren und seines Ministers des Aeußern und in dem gegenwärtig in allen offiziellen und nichtoffiziellen Kreisen Rußlands herrschenden Friedensbedürfnisse einen gewichtigen Faktor für den Fortbestand des europäischen Friedens in den nächsten Jahren erblicken, so kann denn doch eine dauernde Friedensbürgschaft nur jener Faktor bilden, der seiner Zeit das säbelrasselnde Rußland zum Einlenken in die Bahnen der Friedenspolitik zu drängen vermochte, der weit stärker ist als alle übrigen, das Friedensbedürfniß Rußlands bildenden Faktoren, und dieser eine, mächtige Faktor ist und bleibt der Dreibund und die von ihm befolgte Politik.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Juli. Der Handelsminister hat an die großen Industriellen eine Rundfrage über ihre Betheiligung an der Berliner Weltausstellung gerichtet.

— Ein neuer deutsch-französischer Zwischenfall. Der französische General-Konsul in Leipzig hatte in einem dortigen Restaurant einen ärgerlichen Auftritt veranlaßt und sich zu Beleidigungen hinreißen lassen. Der betrunkene Herr General-Konsul wurde deshalb, da er freiwillig das Feld seiner vermeintlichen Schneidigkeit nicht räumen wollte, regelrecht an die Luft gesetzt. Darob großes Geschrei in den französischen Chauvinistenblättern, welche aus dem Falle einen der grande nation angethanen Schimpf konstruiren. Minister Ribot hat von dem Botschafter Herbette in Berlin Bericht über die Angelegenheit eingefordert. Der streitsüchtige Herr General-Konsul ist in Folge dessen nach Berlin abgereist, um sich bei dem Botschafter zu verantworten. Hoffentlich ist der dem Rausch folgende Katzenjammer von heilsamem Einfluß auf den gallischen Streithahn.

* **Ems**, 10. Juli. Der König Alexander von Serbien ist heute Nachmittag inkognito zum Kurgebrauch hier eingetroffen und in der Villa Petit Elysée abgestiegen. König Milan, der Vormittags hier eintraf, war ihm bis Oberlahnstein entgegen gefahren.

* **Kissingen**, 10. Juli. Etwa 600 Mitglieder der deutschen Partei Württembergs trafen heute Mittag hier ein und statteten um 2 Uhr dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Juli. Die Minister des Aeußern und des Handels haben mit dem schweizerischen Gesandten über die Handelsbeziehungen der beiden Länder berathen. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Indochina aus Hanoi ist ein nach Langson marschirender Militär-Transport bei Bac in einen chinesischen Hinterhalt gefallen. Der Kommandant Bonneau von der Marine-Infanterie und der Hauptmann der Marine-Artillerie Charpentier sowie zehn Mann wurden hierbei getödtet und 17 Mann verwundet. Es gelang die Todten und Verwundeten mit dem Transport nach Bac zurückzubringen.

— Frankreich hat gegenwärtig nur noch Sinn für die nächste Pariser Weltausstellung. Man spricht nur von ihr, man schwelgt bereits in dem Vorgefühle der Triumphe, die man im Jahre 1900 zu erleben hofft. Der Generaldirektor der letzten Ausstellung, Abg. Georges Berger, giebt seinen Besuchern die Versicherung, 1900 werde noch glänzender ausfallen, als 1889. Herr Berger ist für Longchamp als Ausstellungsplatz, welcher allerdings noch weiter entfernt liegt, als das Marsfeld, aber durch bequeme Verbindungen dem Mittelpunkte von Paris leicht näher gebracht werden kann. Die Pariser Blätter machen, indem sie die Weltausstellung besprechen, die merkwürdigsten Entdeckungen. Während man fast seit einem Jahre in Berlin die Idee einer dort abzuhaltenden Weltausstellung erörtert, wird von den französischen Blättern behauptet, in Deutschland sei man erst jetzt auf den wunderlichen Einfall gerathen, und während der Berliner Magistrat zehn Millionen Mark für den Garantiefonds der Ausstellung bewilligt, schreibt man in Paris, der Plan der Berliner Weltausstellung sei bereits vollständig aufgegeben, die Deutschen hätten eingesehen, daß sie den Wettstreit mit Frankreich nicht aufnehmen könnten. Außerdem sei man in Berlin, wo Posten auf friedliche Bürger schössen und das Militär die Zivilisten mißhandeln dürfe, seines Lebens nicht sicher.

Sozialpolitische Nachrichten.

Essen, 9. Juli. Im Kohlenbergbau scheint man wieder vor größeren Arbeiterentlassungen zu stehen. Das Organ der Bergbautreibenden „Glückauf“ fordert hierzu unumwunden in scharfer Sprache auf. Anknüpfend an die Mittheilung, daß die Leistung der Bergleute (pro Kopf der Gesammtbelegschaft im Oberbergamtsbezirk Dortmund) im 1. Quartale 1892 erheblich niedriger gewesen ist, als vorher (61,8 Tonnen, gegen 76,7 Tonnen im entsprechenden Quartale 1889 und 67,1 Tonnen im 4. Quartale 1891) führt dieses Blatt aus: „Die vorhandene Arbeiterzahl steht in gar keinem Verhältnisse zur Förderung, und es ist unbedingte Pflicht der Grubenverwaltungen, die erstere ganz energisch zu reduziren. Sie können es mit gutem Gewissen thun, denn sie sind nicht Schuld daran, daß dieselbe so über Gebühr gestiegen ist. Thun sie das nicht, dann tragen sie selber die Verantwortung, wenn die Rentabilität der Bergwerke binnen Kurzem in noch ungünstigere Bahnen kommt, wie sie früher war.“

Dortmund, 9. Juli. Unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrath Landraths von Rynsch fand hier am letzten Donnerstag eine Sitzung der Bürgermeister und Amtmänner des Landkreises Dortmund statt, um der Frage näher zu treten, inwieweit der f. Z. angenommene ortsübliche Tagelohn für männliche und weibliche Arbeiter, welcher für die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung in Betracht kam, den heutigen Verhältnissen noch entspreche. Infolge der höheren Lebensmittelpreise wird voraussichtlich höheren Orts eine Erhöhung jenes Betrages in Vorschlag gebracht werden.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 11. Juli. Der Ehrenpreis der Stadt Neuß für den Sieger in der Neußer Steeple-Chase ist gegenwärtig im Schaufenster des Herrn Juweliers Plücken ausgestellt. Der Ehrenpreis besteht in einer Jardinière (Blumenschale) aus massivem Silber. Dieselbe ist in Roccocostyl gearbeitet. An den Längsseiten befinden sich zwei aufstehende silberne Schilde, auf denen die Widmung angebracht wird.

Gerresheim, 10. Juli. Das gestern hier abgehaltene Gauturnfest ist von herrlichem Wetter begünstigt in schönster Ordnung verlaufen. Der Besuch von Fremden, war über Erwarten zahlreich, sodaß namentlich die Herren Wirthe gewiß ihre Rechnung gefunden haben. Allgemein war man des Lobes voll über die festliche Ausschmückung unseres freundlichen Städchens, dessen Einwohnern der Dank aller Festtheilnehmer für die überaus freundliche Aufnahme sicher ist. Ausführlicher Bericht über das Fest folgt in nächster Nummer.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

„Mir ist weder von dem Doktor noch von Fräulein Haberland irgend Etwas erzählt worden, liebe Frau Hartmann,“ sagte sie ausweichend.

Aber trotzdem war die Kranke nicht ruhig. Ein unsichtbares, ungreifbares Etwas verrieth ihr die Nähe der Gefahr; sie horchte fortwährend.

Als später der Doktor herein kam, war er ruhig wie immer, vielleicht eben, weil sein Entschluß bereits feststand. Mochte es der Wucherer zum Aeußersten treiben, die arme, kranke Frau würde davon vor ihrem Ende Nichts mehr erfahren. — Er konnte Deutschland verlassen für immer, um jenseits des Oceans das lange getragene Joch von sich abzuwerfen. Eines nur blieb ungewiß: sein halb wirkliches, halb geträumtes Verhältniß zu der Gesellschafterin. Ob ihn Elisabeth innig genug liebte, um seinetwegen Alles zu verlassen?

Er suchte und fand ihre Rechte. O gewiß, gewiß, dies Herz konnte nicht täuschen. Freude und bittere Qual stritten unablässig in seiner Seele. Welche Schande, irgend einem Menschen Geld schuldig geblieben zu sein! Er hatte sich auf Walter's Zusage so sicher verlassen, die Angelegenheit für längst geordnet gehalten, und nun brach dennoch der öffentliche Schimpf so plötzlich über ihn herein!

„Was fehlt Dir, mein Sohn?“ fragte zärtlich die Kranke, als sie ihn wie geistesabwesend vor sich hinstarren sah. „Sag' es Deiner Mutter!“

Er küßte gerührt ihre Hände.

„Nichts, Mama — wie kommst Du nur darauf?“

„Finchen war während des ganzen Tages kaum eine Viertelstunde hier, und auch da noch zerstreut und sonderbar,“ flüsterte leiser die Kranke. „Es geht irgend etwas vor, davon bin ich überzeugt.“

Die Schwüle vor dem Gewitter lag auf Aller Herzen. — Fräulein Haberland erzählte ihrer Vertrauten, was sich am Morgen zugetragen hatte, und als Elisabeth um Frieden bat, da schüttelte sie heftig den Kopf.

„Mag er büßen, ich helfe ihm nicht. Das Universitätsleben hat ihn völlig verdorben, er ist undankbar und leichtsinnig! Wenn ich heute tausend Thaler für ihn bezahle, so verschleudert er morgen die doppelte Summe. Der Leichtsinn liegt ihm vom Vater her im Blute. Ich bitte Sie, welcher Mensch mit gesundem Verstande übernimmt Bürgschaft? Derartigen Extravaganzen sind mir auf den Tod verhaßt.“

Und die Stricknadeln klirrten, obwohl schwere Thränen in das entstehende, feine Gewebe herabfielen.

„Er soll gehorchen,“ setzte Tante Finchen hinzu. „Ich will seine vornehme, kühl gehaltene Opposition brechen, wenn sie sich nicht legt. Entweder —“

Die Gesellschafterin blieb stumm, aber um so lebhafter arbeiteten ihre Gedanken. Jener Andere, den Tante Josephine, damals ein junges, unschuldiges Mädchen, zu seinem eigenen Besten in wohlmeinendster Absicht beherrschen wollte, jener Erste, den sie lieb hatte, zog es vor, auf und davon zu gehen und mit einem Schlage ihre ganze Zukunft der Verödung preiszugeben — ob es nicht gut war, sie daran in diesem entscheidenden Augenblick zu erinnern?

„Geben Sie morgen ein wenig Acht, liebe Elisabeth,“ setzte die alte Dame hinzu, „Fremde sollen überhaupt nicht heraufkommen, am Allerwenigsten noch zu mir. Julius mag im Visitenzimmer mit ihnen verhandeln.“

Und jetzt wagte die Gesellschafterin noch einen letzten Versuch.

Fräulein Haberland, denken Sie an Ihre Jugend, an so Manches, das Ihnen später den bittersten Schmerz verursachte.“

Der Blick ihrer Herrin ließ sie plötzlich verstummen.

„Was beliebt, Fräulein Elisabeth?“

Sie ignorirte konsequent den Namen Herbst, auch bei dieser Gelegenheit.

Die Gesellschafterin erglühte — ihr Stolz war durch den Ton der alten Dame auf das Empfindlichste verletzt. Unwillkürlich wurde der Blick, mit welchem sie antwortete, ein bedeutsamer, vielleicht drohender sogar.

„Ich sprach von den Qualen der Reue, Fräulein Haberland — von Todsünden, die dem Menschen theurer sind als seine Ruhe, der Friede des Gewissens. — Gute Nacht.“

Elisabeths Herz klopfte heftig, als sie jetzt die Thür schloß und, ohne Entgegnung zu erwarten, fortging. Der unbändige Trotz, die ganze Leidenschaftlichkeit ihres Wesens waren erweckt. Ein Mittel gab es jedenfalls, ein sicheres, unfehlbares Mittel, um das Verderben vom Haupte des Doktors abzuwenden. Gottlob, daß der Brief unverbrannt geblieben!

Während dieser ganzen Nacht schlief im Hause Niemand. Julius hatte sich gar nicht hingelegt, sondern wanderte immer auf und ab, den bittersten Gefühlen preisgegeben. Als er hörte, daß Walter verreist sei, da hielt er die unangenehme Geschichte für vollständig geordnet und vergaß sie ganz, bis ihm Tante Josephine so plötzlich den Wechsel vor Augen führte, und sein Verderben unabwendbar schien. Er hatte während des letzten Nachmittags überall versucht, Geld aufzunehmen, hatte auch um kurze Frist gebeten, aber Alles vergebens. Es mußte nun so kommen, wie das böse Geschick es wollte; jedes Mittel war erschöpft.

Aber die Schande, die Schande!

Ein Zähneknirschen zeigte, was der unglückliche, junge Mann empfand. Wie hatte er gearbeitet und gestrebt, wie konsequent jedem Genuß des Lebens entsagt, um nur das ersehnte Ziel, die Selbstständigkeit, zu erreichen, und jetzt war Alles vergebens. Sein Name wurde beschimpft, um der fremden Schuld willen.

Stunde nach Stunde verging, der späte Wintertag brach an, die Sonne, welche für ihn das Nahen des Verderbens bedeutet, schien hell durch alle Fenster; er mußte jetzt die Patienten empfangen und im fremden Leid das eigene zu vergessen suchen. Aber blaß war er, schrecklich blaß; es gab der Gesellschafterin einen Stich durch's Herz, als sie ihn sah.

„Nur Muth!“ flüsterte sie, selbst bebend an allen Gliedern. „Ich — bringe Hülfe.“

Er sah sehr erstaunt in ihr schönes, erregtes Gesicht.

„Elisabeth — Sie? Hat Ihnen denn vielleicht Tante Josephine —“

„Ich weiß Alles, und ich kann helfen. O, es war schön von Ihnen und gut und brav, daß Sie den Freund in der Noth nicht verließen.“

Zum ersten Male, seit er sie kannte, trat Elisabeth ihm gegenüber aus den Grenzen scheuester Zurückhaltung heraus; sie hatte ihm die Hände entgegengestreckt, und in ihren Augen glänzte es feucht.

„Gewiß, gewiß — es soll Alles gut werden.“

Er vergaß im Moment, was sie sagte; nur daß sie so schön war, und daß sie ihn liebte, sah er.

„Denke nicht an das Geld, Mädchen!“ flüsterte er gepreßt. „Woher wolltest Du es nehmen? — Aber eins sage mir: gehst Du mit, wohin mich mein Weg führen mag?“

Und hingerissen, unwiderstehlich fortgezogen antwortete sie ein „Ja“.

In diesem Augenblicke war es nicht möglich, Schuld mit Schuld zu wägen; in diesem Augenblicke hatte das Gewissen keine Stimme. Er küßte leidenschaftlich die frischen Lippen, welche so beglückende Botschaft gespendet, er dachte nicht mehr an die drohende Gefahr und ließ sie nur widerstrebend aus seinen Armen, als Jemand an die Thür klopfte.

Elisabeth athmete schwer. Der Würfel war gefallen, es gab kein Entrinnen mehr; das bessere Selbst mußte schweigen, wo es galt, den Geliebten zu retten.

Die Begegnung mit der alten Dame blieb an diesem Morgen ungewohnt kühl. Fräulein Haberland sah sogar unruhig in das blasse Gesicht ihrer Gesellschafterin, sie sprach nur das Nothwendigste und sogar dieses Wenige erzwungen, aber gerade dadurch stählte sich heimlich Elisabeth's Muth.

Sie wollte ja für sich Nichts erringen; was sie thun wollte, es brachte ihr weder Vortheil noch Schaden. Wo war also die Schuld?

Und wieder halfen, betrügerisch wie immer, die Sophismen über jedes Bedenken hinweg.

Ehe Julius an diesem Morgen ausging, kam von dem jungen Aristokraten ein Brief mit wenigen kurzen Worten:

„Fluche mir nicht, Liebster, Bester — ich selbst bin im höchsten Maße betrogen worden. Ich habe Alles aufgeboten, mich gedemüthigt, Gott weiß wie, ich hätte meine Seele verschrieben für diese tausend Thaler, aber sie waren nicht zu erlangen. Meine letzte Hoffnung ist Deine reiche Tante. Möge der Himmel geben, daß sie Dir verzeiht und hilft. Julius, es ist kein gutes Gefühl, irgend einen Menschen zu hassen, aber dem Elenden, der durch seinen frechen Diebstahl uns beide so in Noth und Unglück stürzte, dem Räuber Deines und meines ganzen Glückes vielleicht, kann ich nie auf Erden vergeben. Fällt er mir in die Hände, so geschieht etwas Schlimmes — darauf verlasse Dich. Und nun lebe wohl Liebster! Nimmt die Sache für Dich eine schlechte Wendung, so siehst Du mich selbst nie im Leben wieder.

Dein ganz verzweifelter Walter.“

Julius faltete den Brief und schob ihn in die Tasche. Sein gutes Herz empfand keinen Groll, er bereute sogar nicht das Geschehene. Vielleicht war es ihm in der neuen Welt leicht, die Schuld abzutragen und sich selbst freizumachen von dem Drucke unleidlicher Verhältnisse.

Während er seine Kranken besuchte, erschien Herr Alexander Wolff und wurde von der Gesellschafterin auf den Mittag bestellt; um halb zwölf sei der Herr Doktor zu sprechen, früher nicht.

Der Geschäftsmann nickte.

„Ich werde wiederkommen, Fräulein — bis zwölf Uhr, werde ich warten, aber länger in keinem Fall. Sagen Sie das dem Herrn Doktor.“

Damit empfahl er sich, und Elisabeth fühlte, wie im Angesicht der Gefahr ihre letzten Bedenken schwanden.

Sie erzählte der alten Dame, was eben jener Mann gesagt, und daß es nun die höchste Zeit sei, dem hereinbrechenden Verhängniß zu wehren; ihr ganzes Gesicht war geröthet, ihre Stimme klang unsicher vor Aufregung.

„Helfen Sie ihm, Fräulein Haberland — vielleicht zu Ihrem eigenen Besten. Diese Stunde ist der Wendepunkt Ihres Schicksals — lassen Sie dieselbe, um der Güte Gottes willen, nicht ungenützt vorübergehen.“

Aber die alte Dame blieb eiskalt.

„Sie erlauben sich seit einiger Zeit eine höchst unpassende Sprache, Fräulein Elisabeth“, war die in scharfem Tone gegebene Antwort. „Sie scheinen mich sogar bedrohen zu wollen. Bitte, verlieren Sie ferner mir gegenüber in dieser Angelegenheit kein Wort weiter.“

Elisabeth lächelte sonderbar.

„Ich fürchte, daß doch noch Einiges erörtert werden muß,“ sagte sie langsam, „Vergangenes und Gegenwärtiges!“

Und dann zählte sie die Viertelstunden. Bald nach elf Uhr kam Julius nach Hause. Er blieb gegen seine Gewohnheit unten im Visitenzimmer, jedenfalls aus Schonung für seine leidende Mutter. Sie sollte nicht hören, daß ein Fremder nach ihm fragte, sollte nicht unruhig horchen und forschen.

Noch zehn Minuten — dann mußte der Schlag fallen.

Elisabeth nahm den Brief und das Bild aus dem Schrank. Wie ihre Hand zitterte, wie tief sie die Entwürdigung dieser Stunde im innersten Herzen empfand!

Aber es mußte sein, der verhängnißvolle Schritt war nur die nothwendigste Konsequenz aller vorangegangenen — es gab kein Zurück mehr.

(Fortsetzung folgt.)

※ **Kaiserswerth**, 10. Juli. Mit dem heutigen Tage fanden die Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ehren des hl. Suitbertus ihren Abschluß. Der Andrang der Pilgerschaaren war ein enormer; namentlich heute war unsere Stadt von Pilgern überfüllt, die theilweise aus weiter Ferne hierher gekommen waren, trotzdem die Eisenbahn-Verwaltung Fahrpreis-Ermäßigungen nicht bewilligt hatte, sondern sich lediglich zur Stellung von Extrazügen bereit erklärt hatte.

Wesel, 9. Juli. Im hiesigen Gerichtsgefängniß erhängte sich gestern ein wegen Straßenraubes in Untersuchung befindlicher Gefangener. Das Beginnen desselben wurde noch so zeitig bemerkt, daß er abgeschnitten und nach vielen Bemühungen wieder zu sich gebracht werden konnte.

Cleve, 10. Juli. Ein Bahnbeamter ist von dem Zuge Köln-Cleve bei Kempen hinabgefallen und schwer verletzt.

Elberfeld, 9. Juli. Der Herr Regierungspräsident hat einer von hiesigen Konditoren gewählten Kommission versprochen, alle bezüglich der Sonntagsruhe einlaufenden Beschwerden zu sammeln, um gegebenen Falles nach Berlin darüber zu berichten. Gegenwärtig lasse sich in der Sache nichts thun. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer jüngsten geheimen Sitzung für die Gewährung von Dienstalters-Zulagen an die Lehrer der städtischen höheren Lehranstalten sich entschieden.

Barmen, 10. Juli. Aug. Heischeid, der, wie gemeldet, nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe, die er allem Anscheine nach unschuldig erlitten hat, auf freien Fuß gesetzt wurde, ist gestern wieder von der hiesigen Polizei in der Werlestraße festgenommen worden. H. hat die ihm Seitens der hiesigen Bürgerschaft reichlich gewährte Unterstützung schlecht angewendet, er war nobel gekleidet und hatte auch einer Dirne aus Elberfeld, mit welcher er für einige Tage einen Ausflug nach dem Rhein gemacht hatte, vollständig neue Kleider gekauft. In seinem Besitz wurde eine neue Uhr mit Kette, ein gutgefülltes Portemonnaie, eine lederne Brieftasche mit dem Bildnisse des Kaisers Wilhelm, ein Rohrstock mit silbernem Griff und noch andere Sachen, die sämmtlich neu gekauft waren, sowie ein Revolver gefunden, den er bei seiner Festnahme wegwarf. Heischeid, der hier nicht heimathsberechtigt ist, wurde heute Morgen dem Amtsgericht vorgeführt.

Solingen, 10. Juli. Bei Gelegenheit des Ständchens, welches der „Solinger Sängerbund" dem Oberpräsidenten darbrachte, richtete dieser die Frage an die Sänger, ob sie nicht ein Heimathslied, das die bergischen Lande verherrlicht, zu singen in der Lage wären. Hierdurch veranlaßt, hat der Sängerbund beschlossen, einen hervorragenden Dichter des bergischen Landes für die Abfassung eines entsprechenden Textes zu gewinnen und sodann ein Preisausschreiben für die besten Kompositionen zu erlassen. Text und Melodie sollen so gehalten sein, daß das Lied ein echtes bergisches Heimathslied und daher wo möglich Gemeingut des ganzen bergischen Landes wird.

Erkelenz, 8. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich heute Morgen gegen 9 Uhr in der Leimfabrik der Firma Peters und Hermes zugetragen. Durch den plötzlichen Stillstand der 16pferdigen Dampfmaschine aufmerksam gemacht, eilten die in anderen Theilen des Werkes sich aufhaltenden Arbeiter in den Maschinenraum, wo sie zu ihrem größten Entsetzen den Maschinenwärter, einen 39jährigen unverheiratheten Mann Namens Arnold Jäger von hier, zwischen Treibriemen und Hauptschwungrad der Maschine zusammengedrückt vorfanden. Der Unglückliche war vom Treibriemen erfaßt und mit hochgerissen worden und hatte fürchterliche Quetschungen des Oberkörpers und des Kopfes erlitten; er lebte zwar noch, war aber nach wenigen Minuten bereits eine Leiche. Auf welche Weise derselbe in das Getriebe der Maschine hineingerathen ist, dürfte wohl unaufgeklärt bleiben, da derselbe sich ganz allein in dem Maschinenhause befunden hatte.

Eschweiler, 9. Juli. In der Maschinenfabrik von Englerth und Cünzer in Eschweiler-Aue wurden zwei Brüder, die Former Classen aus Röthgen, bei der Herstellung einer Form für ein größeres Gußstück durch das Zusammenschlagen der fünf Meter tiefen Grube dergestalt verschüttet, daß sie nur noch als Leichen herausgefördert werden konnten. Der älteste der Beiden ist verheirathet und Vater dreier unversorgter Kinder.

Aachen, 9. Juli. Gestern Vormittag erschoß sich auf dem alten katholischen Kirchhof ein feingekleideter Herr. Es war bisher unmöglich, die Persönlichkeit festzustellen, da der Kopf vollständig zerschmettert war und sich auch in den Sachen des Selbstmörders nichts vorfand, was auf seine Spur leiten konnte.

Bochum, 10. Juli. Die unvorsichtige Handhabung der Feuerwaffe hat heute wieder einmal ein Opfer gefordert. Der 17jährige Sohn des Herrn Polizeisergeanten K. in Altenbochum hatte heute Nachmittag das Unglück, beim Schießen nach Spatzen mit einer Flobertbüchse die Frau des Bergmanns und Kötters N. zu erschießen. Die Kugel drang der Frau, welche die Hecke, hinter welcher der unglückliche Schütze stand, passirte, in die rechte Schläfe, so daß der Tod sofort eintrat. Der Fall ist um so bedauerlicher, als die so jäh um's Leben Gekommene 5 unmündige Kinder zurückläßt.

Dortmund, 8. Juni. Auf einer hiesigen Brauerei beging ein Hülfsmaschinist die kaum glaubliche Rohheit, daß er einen fremden Hund in die Kesselfeuerung warf. Da der Fall zur Anzeige gebracht wurde, dürfte die gerechte Strafe nicht ausbleiben. — Am Dinstag fanden Kinder im Walde bei Brackel, welche dort Waldbeeren suchen wollten, die Leiche eines unbekannten Mannes, der allem Anschein nach eines gewaltsamen Todes gestorben zu sein scheint. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Einweihung der St. Maria-Himmelfahrts-Kirche in Flingern,

durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Philippus.

Am Samstag Abend erschallte zuerst der Klang der Glocken vom Thurme der herrlichen neuen Pfarrkirche zu Flingern. Böllerschüsse machten auf die hohe Bedeutung dieses ersten Geläutes und der kommenden Festfeier aufmerksam. Es galt der Kirche Geburtstag „durch die metall'ne Krone unten tief dem Erdensohne" zu verkünden. Ein herrlicher Klang von vier harmonisch gestimmten Glocken, würdig und entsprechend dem edeln Bauwerk, durchzittert die Lüfte. Die Kirche, im gothischen Stile in Basilikenform und dreischiffig erbaut, zeichnet sich aus durch Eleganz der Formengebung, durch die schönen Verhältnisse aller einzelnen Glieder und imponirt durch eine wohlthuende Harmonie des Ganzen. Der äußerst schlanke Thurm über dem Eingange hat eine Höhe von 70½ Meter. Seine vier Kanten begleiten doppelte Pilaster, die da, wo der achtkantige Thurmhelm beginnt, in vier achteckigen Thürmchen enden. Ein schlankes Dachreiterthürmchen, dessen Spitze sich 44½ Meter über den Boden erhebt, krönt auf dem Kreuzpunkt das Dach. Betreten wir das Innere der Kirche, so übt dasselbe wegen seiner Zweckmäßigkeit und durch eine gewisse Behaglichkeit eine anziehende Wirkung aus. Die herrlichen Fenster, welche bereits ein heiliges, mystisches, farbiges Licht in das Gotteshaus durchströmen lassen, entstammen der hiesigen rühmlichst bekannten Firma Hertel & Lersch; diejenigen der Sakristei hat die junge, strebsame Firma Gassen & Blaschke geliefert.

Sonntag Morgen 6 Uhr verkündete festliches Geläute den Anbruch des für die Pfarrgemeinde Flingern denkwürdigen Tages. Um 7 Uhr wurde der hochwürdigste Herr Erzbischof am Hauptbahnhofe empfangen und zur Kirche geleitet. Dort empfing Herr Pfarrer Bollig die Kirchenschlüssel in feierlicher Weise. Darauf begann mit den üblichen Zeremonien die feierliche Konsekration der Kirche und daran sich anschließend ein Pontifikalamt. Um 12 Uhr stellte sich vor dem Hauptportale die Prozession zur Uebertragung des Allerheiligsten Sakramentes auf. Durch die festlich durch Fahnenschmuck, Kränze, Laubgewinde und Guirlanden mit Inschriften gezierten Straßen zogen betende Schaaren von Erwachsenen und Kindern, Klerus und Volk, vielfach mit Insignien des Glaubens und der kirchlichen Unterwürfigkeit zur Nothkirche. Von dort bewegte sich der Zug zurück zur Pfarrkirche. Eine wie große Zahl von Menschen die Kirche zu fassen vermag, sollte jetzt augenscheinlich werden, da die ganze große Prozession mit den Kindern, weltlichen und kirchlichen Vereinen, den Festgästen, dem Klerus u. s. w., sowie das nachströmende zahlreiche Volk bequem Platz in derselben fand, was denn auch bei einem Bodenraum von 963 Quadratmeter gar nicht zu verwundern ist.

Nach der gottesdienstlichen Feier, die erst 2½ Uhr endigte, fand das Festessen im Lokale des Wirthen Anton Vogels (Lindenstraße) statt. Bei den trefflichen Speisen und Getränken und der Reichhaltigkeit des Menus, die andern Gastgebern in jeder Hinsicht zum Vorbild dienen kann, wurde der Körper nun auch nach den geistigen Freuden und wohl auch Anstrengungen mit der nöthigen Stärkung bedacht. Trinksprüche folgten jetzt auf Trinksprüche, alle die Bedeutung des Tages und die Verdienste Derjenigen feiernd, die wesentlich mitgearbeitet haben zur Schaffung des schönen Gotteshauses. Zuerst ergriff der Herr Erzbischof das Wort, mit bewegter Stimme also sprechend: „Meine Herren! Als ich vor längerer Zeit den Grundstein zu der Maria-Himmelfahrtskirche weihte, hätte ich nicht geglaubt, daß so rasch ein schönes Gotteshaus auf demselben erstehen würde. Angenehm überrascht war ich nun heute, die herrliche Kirche zu erblicken. Ich glaube, daß sie ein Werk ist, das zur Ehre Gottes gereicht, zur Erbauung der Gemeinde und auch zur Zierde der Gemeinde und aller derer, die dazu beigetragen haben, daß dieses Werk erstanden ist. Ich habe heute Morgen dasselbe eingeweiht, es zum Dienste Gottes konsekrirt und hoffe, daß die Fülle der Gnaden des heil. Geistes auf diese Kirche und auf die ganze Gemeinde herabsteigen wird.

Die Feier hat etwas lange gedauert, und wir sind nun hier fröhlich versammelt, um unsere Freude über diese Kirche zu bezeugen und dieser Freude einen Ausdruck zu geben. Es ist eine löbliche Gewohnheit, daß wir bei solchen Festen, die die Menge des Volkes berühren, Festen, die für die bürgerliche als kirchliche Gemeinschaft eine Bedeutung haben, den ersten Trinkspruch den Trägern jener beiden hohen Gewalten widmen, die Gott mit der Sorge für das zeitliche und ewige Wohl der Völker betraut hat und von deren Wirken außerordentlich viel abhängt für das Glück der Gemeinde, des Staates, der Völker, der Familie, und darum glaube ich, meine Herren, Sie auffordern zu sollen, mit mir das Glas zu erheben und auf das Wohl zu trinken der Träger der hohen Gewalten des Staates und der Kirche. Ich glaube dies um so mehr thun zu müssen, als wir sie nicht allein achten und ehren wegen der hohen Stellung, welche sie einnehmen, als auch noch wegen der Verdienste für alles das, was sie in's Werk gesetzt haben, um die Pflichten ihrer Stellung auszufüllen. Darum glaube ich, daß Sie mit mir übereinstimmen, wenn ich Sie auffordere, mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Träger der beiden höchsten Gewalten auf Erden, Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. und Se. Majestät unser Kaiser Wilhelm II, sie leben hoch! hoch! hoch!"

Den folgenden Trinkspruch brachte Herr Pfarrer Bollig auf den hochwürdigsten Herrn Erzbischof aus.

Nachdem nun Herr Kaplan Zeitweiß die Verdienste der städtischen Behörde und deren Entgegenkommen in der Person des Beigeordneten Herrn Feistel, auf den er ein Hoch ausbrachte, gewürdigt, antwortete dieser in launiger Weise mit dem Hinweise darauf, daß der Hahn der Maria-Himmelfahrtskirche nicht immer, wie dies der Wunsch der Derendorfer Mutterkirche sei, nach dem Hahne der Derendorfer Kirche zu sehen brauche, sondern daß er auch nach dem Löwen am Rathhause seinen Blick wenden dürfe, wie die Rathhauslöwen stets nach dem Hahn der Kirche zu Flingern schauen. Wenn das der Fall sei, dann herrsche Eintracht und solche müsse herrschen; weltliche und kirchliche Behörde müßten Hand in Hand gehen. Auf dies gute Einvernehmen toastirte Herr Feistel.

Herr Hauptlehrer Mommer schilderte als folgender Redner in meisterhafter, poetisch-sinniger Weise die Geistlichkeit als Baumeister des Heilsgebäudes. Er beschrieb ihr aufopferndes Wirken als Lehrer der Gemeinde, Tröster der Betrübten, Helfer in der Noth, Beistand der Kranken, Aufrichter der Sünder, Lehrer der Kinder in der Schule. Er weihte sein Glas dem Wirken der hochwürdigen Geistlichkeit.

Nach Beendigung des Festmahls verabschiedete sich der Herr Erzbischof. Ein Lebehoch folgte dem Scheidenden, der von hier nach Kaiserswerth fuhr zur dortigen Suitbertusfeier.

Am Abend beschlossen Illumination der Kirche und eine Festversammlung die schöne Feier, auf welche die Gemeinde Flingern mit Freude und Stolz zurückblicken darf. R. v. A.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir die Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 11. Juli.

*. Stationsvorsteher Löwenstein zu Ratingen ist zum 1. Juli d. J. nach Düsseldorf-Derendorf und Habeck zu Düsseldorf-Derendorf nach Ratingen versetzt.

*. Die diesjährige staatliche Turnlehrerinnen-Prüfung für die Rheinprovinz findet Anfang Dezember in Bonn statt. Zugelassen werden Bewerberinnen, welche die Berechtigung zur Ertheilung von Schulunterricht erlangt haben, sowie alle diejenigen, welche eine gute Schulbildung nachweisen können und das 18. Lebensjahr überschritten haben. Um den Bewerberinnen Gelegenheit zur Vorbereitung zu geben, wird in den großen Ferien in Bonn ein Ausbildungs-Kursus stattfinden, in welchem die Theilnehmerinnen einen auf die Prüfung hinzielenden und das ganze turnerische Wissensgebiet umfassenden Unterricht erhalten. Nähere Auskunft ertheilt der städtische Oberturnlehrer Fritz Schroeder in Bonn.

*. Die Sonntagsruhe machte sich auch gestern wieder den Geschäftsinhabern recht empfindlich fühlbar. Die von den Freunden des Gesetzes aufgestellte Behauptung, man werde die Sonntagsruhe bald als Wohlthat empfinden, wenn man sich erst daran gewöhnt habe, erregt namentlich bei den Kleinhändlern nur unwilliges Kopfschütteln. Allerdings, die Landbewohner, welche sonst die Geschäfts- und Restaurationslokale unserer Stadt beleben, scheinen sich schon an die Sonntagsruhe gewöhnt zu haben, denn man konnte gestern nur verschwindend wenig Landleute in unserer Stadt, wo es für sie an Sonn- und Feiertagen nichts mehr zu sehen und zu kaufen giebt, bemerken. Ein solches Gewöhnen ist für die Geschäftswelt aber durchaus keine Wohlthat. Zahlreiche Bäcker, Metzger und sonstige Geschäftsleute erleiden ganz bedeutende Einbuße durch den Wegfall der Sonntags-Einnahmen. Auch dem Stadtsäckel wird die Sonntagsruhe namentlich in den Herbst- und Wintermonaten fühlbar werden, da der Verbrauch an Gas und elektrischem Licht sich erheblich durch den Sonntagsausfall vermindern wird. Unter solchen Umständen ist es natürlich nicht zu verwundern, wenn allenthalben Bestrebungen zur Beseitigung dieses als drückend empfundenen Gesetzes zu Tage treten.

*. Der Zirkus Herzog hatte gestern außer der Abendvorstellung auch eine Nachmittagsvorstellung arrangirt, hauptsächlich um den Bewohnern der Umgegend den Besuch des Zirkus zu ermöglichen. Leider war diese Vorstellung jedoch nur mäßig besucht, da der Fremdenverkehr in unserer Stadt seit dem Inkrafttreten der Sonntagsruhe bedeutend nachgelassen hat. Bei der Abend-Vorstellung war der Zirkus sehr gut besetzt. Die Vortrefflichkeit des dort Gebotenen ist so oft von uns betont worden, daß wir uns damit begnügen dürfen, den auch gestern wieder reichlich gespendeten Beifall zu registriren.

\+ Das Tambourkorps des St. Seb. Schützenvereins durchzog gestern mit klingendem Spiel unsere Stadt, um das am nächsten Sonntag beginnende Schützen- und Volksfest dadurch anzukündigen. Nachmittags fand auf der Golzheimer Insel wie alljährlich der General-Appell der Schützen vor ihrem Obersten Herrn Fischl statt. Zahlreiche Zuschauer hatten sich dazu ebenfalls eingefunden. Schon jetzt rüstet man sich allenthalben zur Feier des Düsseldorfer Volksfestes, welches, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in diesem Jahre noch großartiger sich gestalten wird, als in früheren Jahren.

☿ Das 1. Stiftungsfest des Theatralisch-Musikalischen Vereins, welches von den Mitgliedern am verflossenen Samstag im Kaisersaal arrangirt wurde, verlief zur größten Befriedigung sämmtlicher Theilnehmer. In kurzen Ansprachen legten die Herren H. Evers und H. Franke die Zwecke des Vereins dar. Hierauf wickelte sich das Programm ab. Sehr gut gefiel der Einakter „Beim Standesbeamten" von Mylius. Die Herren Alhoff (Coupletsänger), M. Plück (Ariensänger), O. Steinbrück (Geiger), J. de Soet (Liedersänger) ernteten reichlichen Beifall. — Der Marsch des Herrn J. Schiffer „Frisch voran" wurde von dem ziemlich stark besetzten Orchester (17 Personen) schneidig gespielt. Den Schluß des Festes bildete ein gemüthliches Tanzkränzchen.

*. Der Männer-Gesang-Verein „Polyhymnia" feierte gestern in seinem Stammlokal, Restauration ... ein Sommer-Fest, zu dem sich eine recht stattliche Theilnehmerzahl eingefunden hatte. Der Verlauf des Festes war ein in allen Theilen wohlgelungener, wie dies bei allen ... lichen Veranstaltungen der „Polyhymnia" der Fall ist. ... auch für die leiblichen Bedürfnisse in bekannt vorzüglicher Weise gesorgt war, so war die frohe festliche Stimmung ... den Anwesenden von selbst gegeben. Mit dem Wunsche, ... bald wieder Gelegenheit zu finden, in so gemüthlicher ... sich unterhalten zu können, trennten sich die Festgäste, ... obengenannten Verein ein kräftiges Wachsen und Gedeihen wünschend.

*. Die Brieftauben der Gesellschaft „Reisetaube" wurden gestern Morgen 4 Uhr 35 Min. in Griesk... (Oesterreich) aufgelassen. Die von den Tauben zurückzulegende Strecke betrug 600 Kilometer. Die erste Taube traf ... um 4 Uhr 3 Min. Nachmittags hier ein, Abends 7 Uhr 5 Min. waren bereits sieben der Thierchen im Vereinslokale der Gesellschaft, bei Herrn Scherpenbach, vorgezeigt. Dies überaus günstige Ergebniß wurde trotz widriger Winde, gegen welche die Tauben ankämpfen mußten, erzielt.

△ Gleichwie in früheren Jahren, so bereitete der Chef der Firma van Houten & Zoon auch in diesem Jahre dem hiesigen Personal wiederum eine große Freude, indem dasselbe verflossenen Freitag auf extra gemiethetem Dampfer eine Vergnügungs-Tour nach Koblenz und Umgegend unternahm. Bei dem herrlichen Wetter gestaltete sich die Tour zu einer sehr genußreichen, und der Direktor der hiesigen Vertretung hatte Alles aufgeboten, um dem ca. 80 Personen ... lenden Personal in jeder Beziehung Freude und Vergnügen zu bereiten. Darum Ehre und Anerkennung der freundlichen Gesinnung des Chefs der weltbekannten Firma van Houten & Zoon.

*. In der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	364	Erkrankungen,	12	Sterbefälle,
Diphtheritis	60	"	11	"
Scharlach	18	"	—	"
Darm-Typhus	20	"	5	"
Rückfall-Typhus	1	"	—	"
Kindbettfieber	2	"	1	"
Influenza	4	"	—	"
Pocken	—	"	—	"
Genickstarre	—	"	—	"

\+ In einem Hause an der Oststraße brach gestern Nachmittag ein Kellerbrand aus. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr fand den Brand schon gelöscht, da die Bewohner des betr. Hauses mit einigen Eimern Wasser dem Feuer schon Einhalt gethan hatten.

S Ein tragi-komisches Ereigniß trug sich gestern in der Feldstraße zu. Eine dortige Herrschaft hatte ihr ... engagirtes Dienstmädchen in den Keller geschickt, Holz und Kohlen zu holen. Plötzlich hörte dieselbe einen Schrei und als der Hausherr tief erschreckt nach unten eilte, fand er das Mädchen in tiefer Ohnmacht auf dem Boden liegen. Sofort an Ort und Stelle vorgenommene Belebungsversuche waren von Erfolg gekrönt, und als man das Mädchen sodann nach der Ursache seiner Ohnmacht fragte, gab dasselbe zur Antwort, es habe eine Maus gesehen und sei darüber auf das ... lichste erschreckt. Man tröstete das empfindsame Mädchen dahin, daß man es nie mehr allein in den Keller gehen lassen wolle.

S Gestern Abend gegen 10 Uhr irrte auf der Bahnstraße ein ca. 13jähriger Junge umher, der seinen „Vater" verloren hatte. Kaltblütig frug er um die ... Stunde noch nach dem nächsten Wege zu seinem Heimathsstädtchen. Einige Vorübergehende thaten das Beste, das ... unter solchen Verhältnissen thun ließ. Sie gaben, nachdem der Junge ihnen die Versicherung gegeben, vom Gerresheimer Bahnhof aus sich rasch zurechtfinden zu können, dem „Verlassenen" Geld, führten ihn zum Hauptbahnhof und setzten ihn dort auf einen gerade nach Gerresheim abgehenden Zug. Hoffentlich wird er ohne weitere Fährnisse zu seinem „Vater" gekommen sein.

S Am Sonntag Nachmittag, also zu einer Tageszeit, wo sich namentlich viele Lustwandelnde zu ergehen pflegen, bewarfen sich in den Anlagen am Ständehause gestern ... Knäblein gegenseitig mit Steinen. Durch die Vorübergehenden ließen die hitzigen Streiter sich nicht im Mindesten abhalten, und einen Herrn, der sie auf das Gefährliche ihres Thuns aufmerksam machte, lachten sie aus. Endlich, nachdem einer von ihnen „einen weg" hatte, d. h. ziemlich heftig mit einem Steine am Kopf getroffen worden war, fanden sie es angebracht, sich langsam zu verziehen.

S In der Palmenstraße vollführte in der Samstag-Nacht ein Mann einen schrecklichen Lärm. Er schien sich an eine Schlägerei betheiligt zu haben und hierbei tüchtig verhauen worden zu sein, denn er quittirte über die empfangenen Hiebe in einem Spektakel, in dem er in allen Variationen über erhaltene Wunden klagte, sodaß alle Anwohner der Straße erschreckt aufwachten, und einer sogar, wie er gestern Morgen versicherte, den jüngsten Tag angebrochen wähnte. Leider war keine Polizei zur Stelle, um dem Mann klar zu machen, daß man im Streite davongetragene Verletzungen nicht durch nächtliches Lärmen auf der Straße heilt.

\+ In der Oststraße prügelten sich am Sonntag Abend zwei junge Leute, nachdem sie vorher längere Zeit in den angrenzenden Straßen umhergetobt, ohne mit der Polizei in Berührung zu kommen. Bei dem letzten Theil ihres Vergnügens erschien jedoch ein Schutzmann, welcher ...

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich**.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

„Das Verhör ergab so gut wie nichts," sagte er. „Wenn mir unter den Vernommenen welche auffielen, so waren es die Adolphine Olbert und die blutjunge Karoline Welsch."

„Warum diese beiden?"

„Die erstere war ebenso frech, wie die letztere verwirrt. Das ist allerdings das einzige Resultat. Ich glaube, es wäre ebenso gut gewesen, wir hätten das gesammte Personal noch einmal vernommen. Wir hätten dann auf einmal alle Handschriften erlangt."

„Dazu ist es jetzt zu spät. Hatte eine der Arbeiterinnen irgend etwas von Belang an einen der männlichen Arbeiter mitzutheilen, so ist ihr dazu inzwischen hinlänglich Zeit geboten. Herr Doktor, nach welcher Richtung wendet sich Ihr Verdacht? Sagen Sie es mir doch und auch ich kann die Augen offen halten, um die Schuldigen zu ermitteln."

Dr. Randolf hob die Schultern.

„Einen bestimmten Verdacht habe ich überhaupt nicht," sprach er. „Nur eins sage ich Ihnen: forschen Sie den Hilgers aus, da ist nicht Alles in Richtigkeit, und geben Sie acht auf den Solbrecht. Weiter sage ich Ihnen nichts; fragen Sie nichts mehr. Die Belege nehme ich mit und prüfe ich. Herr von Trachenburg, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen."

Bruno hatte die Erklärung mit Zentnerschwere getroffen; er mußte nach Worten suchen, jenen, wie es die Höflichkeit forderte, zu verabschieden.

Von seinem Fenster aus sah er den Amtsrichter das Fabrikgebäude verlassen. Jenseits der Straße, durch die dieselbe begrenzenden Föhren schwer sichtbar, hielt der Wagen Dr. Randolf's. Mit schnellen Schritten erreichte er denselben. Bruno's Arme hoben sich, als müsse er jenen zurückhalten, als habe er ihm noch etwas zu sagen, aber schlaff fielen sie nieder; es war nutzlos, Alles nutzlos. Das Verhängniß schritt seinen Gang, er fühlte es, — und er mußte sich dem Uebernatürlichen beugen, machtlos, willenberaubt . . . .

— — — — — — — — — — — — — —

Unter einem grauen Nachthimmel ruhte die Erde; durch das kahle Geäst des Forstes pfiff der Wind und über das dürre, gefallene Laub hin rauschte ein Gewand, ein Frauengewand, raschelte ein eiliger Schritt. In einer Lichtung, von Buchen und Tannen umgeben, stand die Jägerhütte. Sie war das Ziel der späten Wanderin, die mittels eines Schlüssels die Thür öffnete und in das Innere verschwand.

Und über die Hütte und den Forst hin sang der Wind sein schauerlich eigenes Lied, — sein Lied, daß nichts unter der Sonne Bestand hat, daß Alles dem ewigen Wechsel unterworfen ist, — daß kein Glück so fest gebaut ist auf diesem wandelbaren Planeten, Erde genannt, als daß es nicht zerstieben könnte, wie diese selbst, in Atome, aus denen dieses allgewaltige Erdreich entstand . . .

Da — das Tosen des Windes mäßigte sich eben — näherte sich von Neuem ein rascher Schritt der Hütte; im nächsten Moment flog die Thür derselben auf und mit einem Aufschrei hielten zwei Menschenkinder sich umschlungen in stürmischem Ungestüm.

Ob es Liebe war, was sie einte?

Dem Sturme gilt das nichts. Er fegt hinweg, was ihm nicht standhält, was nicht wetterfest ist. Er braust daher und wirft, was ihm im Wege steht, nieder in den Staub, laut es predigend, daß die Welt, wie sie aus dem Nichts geworden ist, auch einmal zurücksinken muß in ein Nichts . . .

„Franz!"

„Lieb, — mein Lieb!"

Es war lautlos in dem Raum, so lautlos, daß ein Blatt, ein verspätetes Blatt, welches niederfiel auf das Dach der Hütte, ein, wenn auch noch so mattes Geräusch erweckte. Und lautlos blieb es, — lautlos, daß ein Athemzug zum Verräther hätte werden können, bis auf einmal ein Schrei die Stille unterbrach, ein Schrei, so wild, so gellend, daß das Blut in den Adern stockte vor seiner Allgewalt, denn das war ein Schrei aus Menschenbrust, ein Schrei, wie ihn nur ein noch nicht völlig zu Tode getroffenes, aber dem Tode nahes Wesen ausstößt und der, Alles sonst in uns lähmend, uns eins nur bedenken läßt: daß ein Mensch in Gefahr ist, in der gräßlichsten Gefahr des Lebens, — des armseligen Lebens!

Für Sekunden blieb es still in der Jägerhütte, als wären gar keine menschlichen Wesen darinnen; dann aber tönten hastige Schritte dem Ausgang zu und die Thür wurde geöffnet. Ein Windstoß entriß sie der Hand, welche sie aufgemacht hatte, und schleuderte sie mit Wucht zurück. Ein leichter Schritt näherte sich dem Manne auf der Schwelle; die Frauengestalt war hinter ihn getreten. Athemlos lauschend standen Beide.

Nichts mehr wurde vernehmbar; nur der Wind sang seine Weise, seine melancholisch eintönige und doch so viel erzählende Weise.

„Es muß ganz in der Nähe gewesen sein." Die weibliche Stimme war es, die sprach. „Es hätte sonst nicht bis hierher herüber tönen können."

Die Mannesgestalt, deren hoher, schlanker Bau sich gegen den grauen Nachtdämmerschein draußen im Rahmen der Hüttenthür abzeichnete, blieb unbewegt. Nach Minuten erst wandte er sich mit tiefem Athemzug zu der Sprecherin zurück.

„Ja, es muß ganz in der Nähe gewesen sein," sagte er gepreßt. „Der Forst grenzt hier dicht an das Weideland und der Weg vom Dorfe zur Stadt führt sehr nahe vorüber. Ein Schrei war es; auch Du hast es gehört?"

„Unzweifelhaft!" gab sie zurück.

„Was kann es gewesen sein?"

„Was kümmert das uns?" versetzte sie. „Es wird sogar das Beste sein, wir bleiben hier, bis alle Gefahr vorüber ist."

Er trat von der Hüttenthür zurück, aber er schloß dieselbe nicht.

„Ich bin anderer Ansicht," sagte er. „Auch Andere könnten den Schrei gehört haben und eine Nachforschung vornehmen, welche sich möglicherweise auf die Jägerhütte erstreckte. Es würde Dir vielleicht nicht lieb sein, wenn man uns hier zusammen fände!"

Wäre es hell in dem Raume gewesen, er hätte vielleicht sehen können, wie sie erblich bis in die Lippen. Aber jedenfalls beherrschte sie sich.

„Du kannst recht haben," sagte sie, „und so wird es das Beste sein, wir gehen. Du mußt mich aber begleiten; ich fürchte mich."

Ihre Worte rissen ihn dazu hin, daß er die Arme um sie schlang und sie wild an sich preßte . . .

Nach wie vor tobte der Wind über den Forst hin durch die Luft, als die beiden nächtlichen Besucher der Jägerhütte dieselbe verließen und unter das kahlästige Dach des Baumreiches hinaustraten. Sie hatte die Arme um seinen Hals geschlungen; so, mehr von ihm getragen, als wie sie ging, schritten Beide auf dem Wege dahin, den die Frauengestalt zuvor gekommen war.

Das kahle Geäst, der graue Himmel darüber, es war Alles, was das Auge sah. Und der Weg war lang, er war schier endlos, als sollte er nie aufhören, bis — wie eine Nebelburg — schattenhaftes Gemäuer vor den Blicken der nächtlich Wandernden aufstieg, — wenigstens vor des Mannes Augen, denn das Weib, das er mehr trug als führte, sah kaum etwas; — es war Falkenstein, das Ahnenschloß der schönen Leontine.

Wie sonderbar der Wind auf einmal pfiff, oder was war das für ein kreischendes Geräusch gewesen, was da eben vernehmbar ward? War es vielleicht eine verrostete Thürangel? Oder die Wetterfahne auf dem Dache des Schloßthurmes?

Der Park war durchschritten; düster erhob sich in kurzer Entfernung das dunkle Gemäuer vor den Zwei, denen ein Voneinanderlassen halber Tod erschien. Und nur noch der Heckenweg trennte sie von dem Scheiden. Jetzt war auch der zurückgelegt und die Gestalt in den Armen des Mannes richtete mit sichtlich schwerem Kampf sich empor. Sie griff sich nach der Stirn.

„Es muß sein," flüsterte sie, — kein Gedanke mehr an den Vorfall, der sie aus der Jägerhütte vertrieben hatte, war in ihr; „es muß sein," wiederholte sie, „so leb' denn wohl, leb' wohl, — o, gäbe es doch keinen Abschied auf Erden, — leb' wohl, Geliebter, — o, mein Geliebter!"

Sie hing von Neuem an seinem Halse, daß es ihn fast niederzog, und über ihnen heulte der zum Sturme angeschwollene Wind dahin, wild und tobend, als wollte er Alles dem Erdboden gleich machen.

„Wir sind am Ziele," flüsterte jetzt die Stimme des Mannes. „Ich muß Dich von mir lassen, — von mir lassen, — o, immer, immer wieder Dich lassen, Heißgeliebte!"

Sie umschlang ihn fest mit beiden Armen, sie klammerte sich an ihn, als könne sie so dem Scheiden Trotz bieten, das ihr so unsäglich schwer fiel . . .

Von der hohen Hecke verborgen, stand er und schaute ihr nach, während sie dem Hause zuschwankte; im nächsten Moment war sie seinem Blick entschwunden.

Rauh faßte ihn der Wind an, als wollte er ihn zurückzerren mit Allgewalt in die nackte Wirklichkeit, die gespenstisch ihn anstarrte.

Er wandte den Schritt; er nahm den gekommenen Weg, ohne recht zu wissen, daß er es that. Er wanderte dahin, als kenne er nicht Weg, noch Ziel; was in ihm vorging, ... war weit gewaltiger, weit mächtiger, als das Toben der Elemente in der Natur.

Wie lange er so vorwärts geschritten war, er wußte es selbst nicht. Das freie Feld, wo der Sturm ihn mit rückhaltloser Gewalt zu packen vermochte, ließ erst seinen Fuß stocken. Wie war er dorthin gekommen? Magnetisch hatte es ihn hierher gezogen. Er strengte die Augen an und sah um sich. Wo war er denn? Welchen Weg hatte er genommen? Wie ein Blinder war er in die Nacht hineingeschritten. Wo befand er sich jetzt? Wenn er es hätte sagen sollen, um den Preis seines Lebens würde er es nicht vermocht haben.

Automatenhaft setzte er den Fuß vorwärts. Im selben Moment strauchelte er. Unwillkürlich mußte er den Schritt hier gehemmt haben, mit jenem Instinkt, der keine Erklärung ...

Was war das? Er mußte gegen etwas angestoßen sein. Vor ihm mußte etwas im Wege liegen. Was konnte das sein?

Wie ein Blitzstrahl aufflammt, traf ihn die Frage. Es trat auf's Neue die Szene von vorhin jäh vor ihn hin. Er hörte den schrillen Schrei, der durch die Nacht nach der Jägerhütte herüberhallte und — ein eisiger Schauder befiel ihn. Er beugte sich vornüber, um zu ermitteln, was es war, was ihm den Weg abschnitt. Tastend streckte er die Hand aus. Im nächsten Moment prallte er mit einem unartikulirten Schrei zurück.

Das war keine Täuschung. Was er da berührt hatte, war eine menschliche Gestalt, die am Boden vor ihm lag, regungslos, — vielleicht todt. Wer war es?

Während er das noch dachte, war es ihm, als packe ihn eine Hand rücklings, um ihn hinwegzuzerren von dieser Stätte, auf der sein Verweilen nie und nimmer zu seinem Heile führen konnte. Aber nichts dergleichen bedachte er jetzt. Wenn er es aber auch gethan hätte, die Füße waren ihm gelähmt, wie eine Bleilast lag es darin und er mußte sogar seine Gedanken anstrengen, um sie auf das zu konzentriren, um was es sich einzig hier handelte.

(Fortsetzung folgt.)

---

*. Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" für monatlich nur 50 Pfg. frei in's Haus geliefert.

die beiden Ruhestörer verhaftete, wobei sich denn herausstellte, daß die beiden Krakehler Brüder waren. Die den Beiden gewährte Unterkunft im Speckkämmerchen hat hoffentlich die brüderliche Einigkeit wieder hergestellt.

* Eine erst kürzlich aus dem Gefängniß entlassene frühere Dienstmagd hatte bei einer Freundin Aufnahme gefunden, lohnte jedoch das ihr geschenkte Vertrauen dadurch, daß sie in einem unbewachten Augenblick die besten Kleider der Freundin sich aneignete und damit verschwand. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Diebin baldigst einzufangen und sie dem Gericht zu überliefern.

S Aus einem offenstehenden Hause wurde am Samstag Mittag von der 1. Etage ein Sommerüberzieher gestohlen. Der Unachtsamkeit des Verlierers, der, als es zu spät war, seinen Verlust lebhaft beklagte, ist es allein zuzuschreiben, daß ein Vertreter der Langfingerzunft ein neues Opfer erspähen und berauben konnte.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 9. Juli. In der Nachmittagssitzung wurde der Schäfer Friedrich O., der zum Nachtheile eines Viehhändlers von hier 6 Schafe unterschlagen hatte, mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Mißhandlung wurde ein Angeklagter zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

⚖ Strafkammer als Berufungsinstanz vom 11. Juli. Tagelöhner Peter A. aus Düsseldorf war vom hiesigen Schöffengericht wegen Mißhandlung mit 14 Tagen Gefängniß bestraft worden. Auf seine von ihm eingelegte Berufung erfolgte kostenlose Freisprechung. — 3 Tage Gefängniß waren vom Schöffengericht zu Gerresheim gegen die Frau eines Glasbläsers erkannt worden, wogegen die Verurtheilte Berufung einlegte; die Strafkammer hob das verurtheilende Erkenntniß auf und sprach die Beschuldigte frei.

Prozeß Buschhoff.

Cleve, 9. Juli.

Bei Beginn der Nachmittagssitzung erklärte der Vorsitzende: Mit der auf Sonntag vorgesehenen Sitzung werden wir nicht fertig werden können. Es sind deshalb die Tage von Montag bis Mittwoch freigemacht worden, und so wollen wir die Sonntagssitzung fallen lassen. Es kommen so viele Zwischenfälle, daß es aller Beschreibung spottet. Ich wage nicht mehr zu berechnen, wann wir fertig werden. Die vorliegende Sache ist aber derart, daß sie nicht über's Knie gebrochen und übereilt werden darf. Sie kann nicht gründlich genug behandelt werden.

Heute wurden die im Protokoll Wallmann-Isaak erwähnten Zeugen vernommen. Karl Aals bezeugt, daß die Wittwe Windhues nie von einem Juden gesprochen habe, wohl aber habe er erzählt, daß man in der Stadt davon spreche, an Peter und Paul sei ein fremder Jude in Küppers Garten gesehen worden, der mit der Hand nach dem Thorweg gewinkt habe. Wittwe Windhues bekundet, sie habe am Peter- und Paulstag zur Vesperzeit einen 14-, 16- oder 18jährigen jungen Mann in Küpper's Garten auf- und abgehen sehen. Der Sigmund Isaak war es nicht. Da es Vesperzeit war, wollte ich wissen, wer es sei. Aber als ich wieder einmal nach ihm sah, war er verschwunden. Ich kann nicht sagen, daß es ein Jude war. Aber nach meiner Muthmaßung war es eher ein Jude als ein Christ. (Große Bewegung und Gelächter.) Dem aufgerufenen Wallmann gegenüber erklärt die Frau, daß sie zu Wallmann nie gesagt, es sei ein Jude gewesen. Die Wittwe Aals bezeugt, nicht die Wittwe Windhues, sondern Wallmann habe von einem Juden gesprochen. Wallmann wird erregt und heftig, ihm das Protokoll von gestern nochmals vorgelesen. Der Präsident mahnt ihn zu angemessenerm Benehmen. Helene Breuer hat am Tage Peter und Paul Niemand im Garten von Küppers gesehen, wohl aber habe sie etwa drei Tage nach der That den Sigmund Isaak auf dem Wall gesprochen; dieser habe ihr erzählt, er habe sich den Tabak im Garten des Küppers angesehen. Isaak bestreitet dies. Die Breuer gesteht zu, daß man den Tabak in Küppers Garten sehen kann, ohne darin zu sein. Maria Küppers erklärt, daß Helene Breuer ihr von Isaak erzählt; dem Wallmann habe sie es nicht erzählt. Auch habe sie Isaak nie zur Rede gestellt. Wallmann: Ich bleibe dabei, ich kann es mit zehn Eiden beschwören. Oberstaatsanwalt Hamm: Diese Zeugenaussagen sind ein Beweis, wie Wallmann unfähig ist, die Leute zu verstehen. Er hat eine lebhafte Phantasie. Es ist unverantwortlich, wie dieser Mann alle seine Aussagen stellt. Er kann nicht begreifen und auffassen, was gesprochen wird. — Während der Vernehmung der Helene Breuer fragt R.-A. Gammersbach: Haben Sie nicht vorher eine lange Unterredung mit Maria Küppers gehabt? — H. Breuer: Ja, aber darüber nicht gesprochen. — Gammersbach: Sie haben bei dieser Unterredung geweint. — H. Breuer: Nein. — Gammersbach: Ich selbst habe gesehen, wie Sie die Thränen aus den Augen gewischt haben. Maria Küppers und Wallmann standen dabei. — H. Breuer: Das ist eine Lüge. — Gammersbach: Ich glaube, daß der Herr Präsident mich gegen solche Worte schützt. Es ist mir mitgetheilt worden, und ich glaube, daß noch mehr hier im Saale dieser Ansicht sind, daß fortwährend Beeinflussungen von Zeugen stattfinden, besonders seit dieser Sache Wallmann. Ich muß hier darauf aufmerksam machen. — Auch Maria Küppers erklärt, daß Helene Breuer nicht geweint habe. Helene Breuer bemerkt, es sei möglich, daß sie sich Schweiß abgewischt habe. — Präsident: Es ist dies verständlich. Es wird dies mancher in diesen Tagen gethan haben. — Gammersbach: Ich habe es selbst gesehen. Ich wurde auf ein intimes Gespräch zwischen Helene Breuer und Maria Küppers aufmerksam gemacht. Ich habe gesehen, wie Helene Breuer mit einem Taschentuch sich Thränen abwischte, als ob sie geweint hätte. — Präsident: Ich glaube, es ist bei Ihnen etwas Phantasie dabei. Es ist der richtiger Standpunkt, wenn die Vertheidiger sich als Zeugen aufspielen. Wenn Sie das positiv behaupten, und es wird von zwei Zeugen bestritten, so finde ich das sehr auffällig. — Gammersbach: Mir war es sehr auffallend. Ich wollte das Gericht nur aufmerksam machen. — Präsident: Es ist bedauernswerth, daß ehrliche Zeugen immer verdächtigt werden. — Gammersbach: Soll das mir gelten? — Präsident: Ja. — Gammersbach: Dann bitte ich den Herrn Präsidenten, das Wörtchen immer zu streichen. — Präsident: Das will ich gern thun.

Dr. Steiner soll, wie Rechtsanwalt Fleischhauer schon gestern erklärte, im Privatgespräch geäußert haben, nachdem er die Sachverständigen gehört, unterwerfe er sich deren Urtheil. Heute erklärte Dr. Steiner folgendes: Ich habe diese Aeußerung allerdings gethan. Am Abend des 29. Juni bin ich von der Behörde aufgefordert worden, den Leichenbefund aufzunehmen. Ich habe die Lage der Leiche nicht ändern und die Wunde nicht betasten dürfen. Dazu ist es dunkel gewesen und bei einem Petroleumlicht habe ich den Befund aufgenommen, wie er im Protokoll steht. In der jetzigen Verhandlung haben die Sachverständigen auseinandergesetzt, wieviel Blut der Mensch überhaupt habe. Hier erst habe ich die Blutmenge in der Erde erfahren und das Blut in den Kleidern gesehen, und habe dann die Ueberzeugung gewonnen, daß dies all das Blut gewesen ist, welches das Kind gehabt haben konnte. Wenn ich diese Ueberzeugung habe, muß ich auch nothwendig annehmen, daß der Fundort der Thatort ist, wenn es nicht der Fall ist, daß angenommen wird, daß der Thäter im Besitz von Blut gewesen ist und dies dorthin gethan hat. Geschworener Graf Loë fragt an, ob nach dem Obduktionsprotokoll zweifellos das vorgefundene Blut Menschenblut sei. Es wird der Abschnitt des Obduktionsprotokolls verlesen, worin Dr. Bauer und Dr. Nünninghoff erklären, das Blut sei mikroskopisch untersucht und als Menschenblut erkannt worden.

Drei Metzger aus Cleve untersuchten den heute Morgen entdeckten Sack und geben Folgendes zu Protokoll: Nach unserer Ansicht rühren die dunkeln Stellen nicht von Blut, weder von Menschen noch von Thieren her. Der Sack würde dann steif sein und es würden sich Reste von eingetrocknetem Blut darin befinden. Nach unserer Ueberzeugung rühren die Flecken vom Räuchern her. Der Sack hat in der That heute noch einen schwachen Geruch von Rauch. Solche Räucherungen von Fleisch, wie sie Buschhoff schildert, kommen bei kleinen Metzgern auf dem Lande vielfach vor. Das Räuchern geschieht bei kleinern Mengen Fleisch in einem Faß, über daß ein Tuch gedeckt wird. Chemiker Dr. Böcking aus Krefeld erklärt, daß, wenn die Flecken Blut wären, sich jetzt nicht mehr unterscheiden ließe, ob es Menschen- oder Thierblut wäre. Professor Dr. Köster aus Bonn giebt Herrn Böcking vollständig recht; eine chemische Untersuchung der Flecken am Sack hätte heute gar keinen Zweck. Im alleräußersten Falle wäre es möglich, einen Unterschied zu machen, ob es Blut von Vögeln oder Säugethieren wäre. Ob aber das Säugethier Mensch oder Kalb heiße, daß hier festzustellen wäre unmöglich. Geheimrath Pelman und Medizinalrath Dr. Kirchgässer treten dem Gutachten Kösters bei.

Rechtsanwalt Stapper bemerkt, daß bis heute kein Motiv zur That angegeben werden könne, bittet Theile des Obduktionsprotokolls, die sich darauf beziehen, zu verlesen und stellt den Antrag, eventuell während dieser Verlesung die Damen aus dem Saal entfernen zu lassen. Die „Logen" leeren sich schnell. Nach der Verlesung begründet Professor Dr. Köster eingehend folgendes Gutachten: Es handelt sich um die Frage, ob das Kind, ehe es ermordet wurde, mißbraucht worden ist. Der Kreisphysikus von Mörs, Dr. Bauer, erklärt bestimmt, es sei dies absolut ausgeschlossen. Damit bin ich nicht einverstanden. Ein sexueller Mißbrauch ist nur dann ausgeschlossen, wenn Thatsachen sprechen, daß ein solcher Mißbrauch nicht ausgeschlossen ist, weil kein Moment vorliegt, das dagegen spricht. Oberstaatsanwalt Hamm: Die Anklage nimmt an, daß ein solcher Mißbrauch nicht nur aus wissenschaftlichen, sondern auch aus andern Gründen ausgeschlossen ist. Die bezüglichen Aktenstücke werden verlesen. Dr. Steiner bestätigt dieselben und schließt sich der Annahme der Anklage an.

Während der Vormittagssitzung lief vom Bürgermeisteramt Xanten ein Schreiben ein, wonach zwei Personen Aussagen machen wollten, die Köchin Anna Mauritz und der Fuhrknecht Hortmann. Beide wurden sofort geladen. Nachmittags erschien Anna Mauritz und erklärte: Als sie in der Zeitung die Aussage der Selma Rölen gelesen, wonach Buschhoff zu seinem Sohne auf der Straße gesagt habe: „Wenn sie keine Beweise haben, können sie uns nichts machen," sei ihr folgendes in Erinnerung gekommen: Eines Tages sei auf der Straße Buschhoff mit seinem Sohne drei Schritte vor ihr hergegangen. Da habe der Sohn zum Vater gesagt: „Papa, wenn nur nichts herauskommt." B. habe sich ängstlich umgeschaut und seinen Sohn an sich gezogen. Als sie die Aussage der Selma Rölen gelesen, sei ihr das wieder eingefallen und sie habe es ihrer Herrschaft erzählt. Diese habe ihr gesagt, sie solle es vor Gericht aussagen. Die Aussagen der Zeugin waren nicht ganz klar; sie wird mit andern nochmals am Montag vernommen. Fuhrknecht Hortmann soll dasselbe wie die Mauritz gehört haben. Er bekundete heute: Anna Mauritz fragte mich heute früh, ob ich mich der Sache erinnerte. Ich verneinte es.

Geschworener Lensing, der für diese Sitzung nicht ausgeloost worden war, befand sich heute früh unter den Zuhörern, meldete sich zur Vernehmung und erzählte, er habe gestern den Zeugen Ullenboom (der für Buschhoff günstig ausgesagt) auf dem Bahnhof Goch getroffen und derselbe sei ihm sehr aufgeregt, geradezu verrückt vorgekommen. Er habe einen kleinen Wortwechsel mit ihm gehabt. U. habe ihn gefragt: Was fixiren Sie mich? Er habe entgegnet: Wenn Sie ein gutes Gewissen haben, kann ich Sie auch ansehen. Lensing wird vereidigt. Ullenboom war nach seiner ersten Aussage vorläufig entlassen worden, da seine Mutter sehr schwer krank ist, und auf Freitag wieder geladen. Ullenbaum erklärte heute, seine Erregung sei ganz natürlich; denn seine Mutter sei sehr schwer krank und dies habe ihn in den letzten Tagen nicht zum Schlaf kommen lassen. („K. Z.")

Waldheimath.

Von Emil Peschkau.

(Nachdruck verboten.)

„Am Waldrand steht das Forsthaus. Ein Bau, halb Holz, halb Stein, ergraut vom Alter, mit weitvorspringendem Giebel und einem Wetterhahn auf dem Firste. Zur Rechten ein Gärtchen, zur Linken ein Birnbaum mit weitschattenden Aesten, dahinter die schwarzen, im Winde sich leise wiegenden Fichten. Sitzt man auf der Bank neben der Hausthüre, so gleitet der Blick über ein weites, sonniges Thal. Blaugrüne Haferfelder wechseln ab mit goldigen Streifen Korns, das Bächlein schimmert aus dem Grün der Wiesen hervor und halbverborgen unter schwerbeladenen Obstbäumen gewahrt man die Häuser des Dorfes mit ihren weißen Wänden und rothen Ziegeldächern . . . Oft seh' ich und starr' in die blaue Luft und dann kommt mir das Bild. Und dann seh' ich wohl auch einen Buben mit rothen Wangen und mit zerzaustem Blondhaar durch die Felder schlendern oder den Bach durchwaten. Ich sehe ihn, wie er die Krebse hinter den Steinen und Baumwurzeln hervorholt, wie er unschlüssig vor dem erdbraunen Wiesel steht, das sich vor ihm in der Radfurche des Weges verborgen hat, oder wie er seine Leimruthen stellt in den Dornhecken der Haide. Und dann seh' ich einen alten Mann unter dem Birnbaum sitzen, mit verwitterten Zügen und weißem Haar. Dann ist's mir, als wär' ich der Bube wieder und müßte an sein Herz fliegen — ach, es ist ja Alles ein Traum! Vorbei, für immer verloren, und müde zieh' ich weiter mit der Wunde im Herzen, die nimmer heilen will. Wer Dich wieder hätte, Waldheimath! . . ."

Bis hieher hatte der Mann gelesen, dann nahm er die große Hornbrille von der Nase und fuhr sich unmuthig über die Augen. Wann hatte er geweint in seinem Leben? Und nun wird er doch nicht über solches Geflunker . . . „Nichts als Lügen," murmelt er vor sich hin, „nichts als Windbeuteleien. Es soll mir aber auch nichts von dem Kram mehr in's Haus kommen. Geschichten, um das Weibervolk zu rühren, und das — schreibt ein Mann. Ein solches Handwerk treibt ein Mann! . . ." Er klappte das Buch zu, verschloß es in der Schublade und sprang auf. Ein mächtiger Seufzer drang aus seiner Brust. „Es wird warm," sagte er zu seiner Entschuldigung. Dann trat er vor das Fenster, öffnete die Flügel und holte tief Athem. Da lag das Thal breit und sonnig — die Wiesen grünten, das Bächlein schimmerte und die Häuser hatten noch immer ihre weißen Wände und rothen Ziegeldächer. Die Obstbäume aber waren wie überschneit mit weißen Blüthen und der Morgenwind trug den Duft der Traubenkirsch aus dem Gehölz herüber. Er preßte die Lippen aufeinander und dachte einen Augenblick an den Buben, der an das Herz des Greises flog. Der Mann rührte doch nicht blos der Weiber Herzen! . . . . Und jetzt klangen die Glocken vom Dorfe herüber und luden zur Andacht ein. „Waldheimath," sagte er leise . . . . „wer hat ihn denn daraus vertrieben!? . . . ."

Es waren viele Jahre her, daß er die Heimath, das Vaterhaus verlassen. Es war des Försters einziges Kind, die Freude seines Lebens und — sein Leid. Von der Forstschule zurückgekehrt, erklärte er dem Vater, daß er dem Drange seines Innern folgen, daß er Künstler, Dichter werden müsse. Der alte Förster war einer von den Leuten, die nicht begreifen können, daß es ein Verdienst sei, „Lügen zu fabriziren". „Wenn ein armer Teufel am Wirthshaustische Schnurren erzählt, um zu einem Abendbrod zu kommen, oder ein Einarm, der zu keiner andern Arbeit tauglich, mit seiner Fiedel von Haus zu Haus geht, — meinethalben," pflegte er zu sagen; „aber ehrlicher Leute Kind, das was Rechtes gelernt hat, soll auch was Rechtes werden. Wozu ist denn das Geschreibsel nütze? Nur um Andere verrückt zu machen oder sie von nützlicher Arbeit abzuhalten. Meinetwegen ein Handwerker, der sich im Schweiße seines Angesichts ernährt, aber kein Federfuchser, kein Federfuchser!" . . . . Umsonst bat Heinrich, umsonst flehte die Mutter zu Beiden. Der Alte blieb fest und Heinrich wäre nicht sein Sohn gewesen, hätte er nicht die Thüre hinter sich zugeschlagen und wäre gegangen für immer.

Jahre lang hörte der Förster nichts von dem Sohne. Dann las er eines Tages den Namen Heinrich Roller in seiner Zeitung. Es war nur Ehrenvolles, was von dem jungen Dichter berichtet wurde, und dem Vater klopfte das Herz rascher vor Freude. Dann aber verfinsterte sich sein Gesicht wieder, er zerknitterte das Blatt mit den Händen und stieß ein mürrisches: „Faselhans!" hervor. Dann vergingen wieder Jahre, ohne daß er ein Wort von Heinrich vernahm. Als aber die alternde Frau ihre Nichte zur Stütze in's Haus nahm, da brachte diese eine Kiste voll Bücher mit und unter diesen Büchern waren mehrere, die den Namen Heinrich Roller auf dem Titelblatte trugen. Elise war von der Mutter in das Geheimniß des Hauses eingeweiht worden und sie verbarg deshalb die Bücher vor dem Alten. Diesem aber spielte der Zufall doch eines in die Hände und zum ersten Male in seinem Leben beging der Förster eine unredliche Handlung.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Stade, 9. Juli. Die Gastwirthswittwe von der Heyde in Siebwende wurde Mittwoch Nacht erdrosselt und beraubt. Die Mörder sind unbekannt.

* Mollhagen, 8. Juli. Der hiesige Schullehrer erhielt gestern einen Drohbrief, man werde ihm das Haus niederbrennen. Bis Morgens 3 Uhr hielt die Polizei Wache, um 4 Uhr ging das Haus in Flammen auf.

* Zwickau, 10. Juli. Große Aufregung hat hier die furchtbare Explosion des fünfviertel Stunden entfernten Dynamitlagers des hiesigen Kaufmanns Friedrich bei Bockwa erregt. Ein Loch von 12 Meter Durchmesser und 5 Meter Tiefe wurde in die Erde geschlagen. Viele Fenster sind sogar hier zerstört, doch ist Niemand getödtet worden. Die Ursache ist unbekannt.

* Wien, 8. Juli. In der czechischen Stadt Gitschin riefen die Gymnasial-Abiturienten-Prüfungen einen förmlichen Aufstand hervor. Der Prager Prüfungs-Kommissions-Obmann Gymnasialdirektor Küstner hatte, wie den Gymnasiasten zu Ohren gekommen war, in Königgrätz 19 Abiturienten durchfallen lassen. Als nun am ersten Prüfungstage in Gitschin von vier Abiturienten zwei durchfielen, wurde durch das falsche Gerücht, daß ein Durchgefallener sich erhängt habe, die Zusammenrottung einer großen Menschenmenge vor dem Hotel herbeigeführt. Küstner mußte aus Gitschin flüchten. Unter Umgebung des Bahnhofs fuhr er mit dem Wagen zur zweitnächsten Eisenbahnstation. — In Graz starb der Professor der Geschichte Busson, gebürtig aus Münster, 1887 Rektor der Innsbrucker Universität.

* Wien, 10. Juli. Der durch den Einsturz einer Brücke in Folge eines Felsabsturzes unterbrochene Verkehr auf der Arlbergerbahn ist heute durch Umsteigen der Fahrgäste zwischen den Stationen Langen und Dannöfen während der Tageszeit wieder aufgenommen worden. Bei Nachtzeit findet vorläufig kein Umsteigen statt.

* Lausanne, 9. Juli. Ein großes Unglück hat sich auf dem Genfer See ereignet. Der Dampfer „Montblanc" erlitt vor Ouchy, dem Hafen von Lausanne, heute Mittag Schaden. Der Schiffskessel platzte und Dampf und heißes Wasser drangen in den Speisesaal, wo gerade zu Mittag gespeist wurde. Bis jetzt sind 8 Todte und 50 Verwundete herausgeholt worden. Die Verunglückten sind hauptsächlich Vergnügungsreisende.

* Catania, 10. Juni. Der Aetna stieß gestern Rauch und Asche aus, eine große kegelförmige Masse erhob sich zu bedeutender Höhe und wurde durch den Wind hierhergetrieben. Sie bildete eine ungeheure Wolke; mitten in den dichten Dämpfen waren Blitze bemerkbar. Nach Verlauf einer Stunde war der Aetna wieder ruhig. In der Umgegend wurden zahlreiche — im Laufe des gestrigen Tages elf — Erdstöße verspürt, ebenso in Zaffarana, Nicolosi und Giarre. Heute Nachmittag 1 Uhr 20 Min. bildete sich an der Südseite des Aetna ungefähr 18 Km. von Catania ein großer Spalt, aus dem sich Lava zu ergießen begann. Sie schreitet mit großer Schnelligkeit vorwärts und bedroht die Ortschaft Rinazzi im Gemeindebezirk Belpasso. Im Laufe der vergangenen Nacht hat der Lava-Ausguß beunruhigende Ausdehnung angenommen. Der Strom theilte sich in zwei Arme, von denen einer gegen Nicolosi, der andere gegen Belpasso vordrang. Ersterer ist von Nicolosi nur noch 60 Km. entfernt. Der auf den Feldern angerichtete Schaden ist bedeutend. In der Umgebung des Aetna wurde während der Nacht ein starkes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung gerieth in Bestürzung, verhält sich aber ruhig. Der Ausbruch ist weniger bedeutend als derjenige im Jahre 1886.

* Christiansand, 9. Juli. In der Zeit von gestern Nachmittag bis heute früh zerstörte eine große Feuersbrunst nahezu die Hälfte des bestgebauten Stadttheils, mehrere hundert Häuser, darunter Norges Bank, Sparkasse, Posthaus, ein großes Sägewerk, bedeutende Holzlager, bis auf den Grund. Von den in den Festungswerken belegenen Militärgebäuden blieben nur die Mauern übrig. Viele Menschen sind obdachlos. Die betroffenen Versicherungs-Gesellschaften sind zumeist norwegische.

* San Francisco, 9. Juli. Heute früh flog eine von der Stadt etwa 20 Kilometer entfernt liegende Pulverfabrik in die Luft. Sämmtliche Gebäude der Gegend haben starken Schaden gelitten. Fünf Arbeiter, darunter drei Chinesen, sollen umgekommen sein.

* St. Johns (Neufundland), 9. Juli. Zwei Drittel der Stadt sind gestern Abend durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Viele Kirchen und mehrere öffentliche Gebäude sind gänzlich niedergebrannt. Der Schaden wird auf 60—80 Mill. Mark geschätzt. Eine große Anzahl Familien ist obdachlos.

Neueste Nachrichten.

Montbrison, 11. Juli. Ravachol ist heute früh 4 Uhr hingerichtet worden. Die an den Gefängnißplatz grenzenden Straßen waren durch Truppen abgesperrt. Als die Gefängnißbeamten um halb 4 Uhr Ravachol weckten, bekundete er großen Cynismus und wies jeden Beistand des Geistlichen zurück. Während der Fahrt zum Richtplatz auf einem zweiräderigen Karren stieß er wiederholt Verwünschungen aus. — Auf der Richtstätte bat Ravachol, sprechen zu dürfen, und im letzten Augenblick rief er, er habe noch etwas zu sagen. Der Henker vollzog die Hinrichtung unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" In den Nebenstraßen drängte sich eine aufgeregte Menge. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht. Die Maßnahmen, welche die Regierung für die Hinrichtung Ravachols getroffen — sie hatte die Abreise des Henkers nach Montbrison verheimlicht und die Vorbereitungen zur Hinrichtung überhaupt mit ängstlicher Heimlichkeit betrieben — finden meist Mißbilligung, da sie Mangel an Muth gezeigt und den Anarchisten zu viel Ehre erwiesen hätten.

* **Petersburg**, 11. Juli. Nach Astrachan wurde den Blättern zufolge wegen der dortigen Unruhen das imeritinskische Infanterie-Regiment aus Saratow entsandt. — Die Gerüchte, die behaupten, die Cholera schreite fort, mehren sich. Aus Riga wird berichtet, daß dort vier Personen erkrankt seien, in Petersburg wurden mehrere verdächtige Kranke in die Krankenhäuser eingebracht.

* **Breslau**, 11. Juli. Gestern Mittag brach in Mittelwalde in der Glatzer Vorstadt ein Großfeuer aus, durch welches 29 Wohnhäuser und 7 Scheunen eingeäschert wurden.

* **Straßburg i. E.**, 11. Juli. Bei einer Kahnfahrt in zwei aneinandergekoppelten Kähnen, die gestern der aus Jsenheim in Beufeld eingetroffene Musikverein auf der Ill unternahm, sind elf Männer, darunter mehrere Familienväter, ertrunken.

* **Nicolosi**, 11. Juli. Da die Bevölkerung die Einwirkung des Erdbebens auf die Kathedrale fürchtet, wurde die Messe im Freien gelesen. Zur Zeit sind fünf Oeffnungen des Aetna in Thätigkeit. Die Erderschütterungen dauern fort. Das unterirdische Getöse gleicht einem furchtbaren Sturm. In einer Ortschaft der Umgegend sind zwölf Häuser und ein Theil einer Kirche eingestürzt.

* **Pittsburg**, 11. Juli. Der Gouverneur von Pennsylvanien hat auf das Gesuch des Sheriffs von Homestead 800 Mann Nationalgarde zur Unterdrückung der Unruhen dorthin entsandt.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Göy, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.

NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 11. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Wind: NW. — Luftwärme: + 12. — Barometer: 27—9.

Voraussichtliches Wetter am 12. Juli: Kühleres, regnerisches, windiges, trübes Wetter. Später aufheiternd.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 11. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,38, gefallen 0,05 m.

Lauterburg, 11. Juli. Rhein. Vormittags 4,40, gefallen 0,10 m.

Maxau (bair.), 11. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,06, gefallen 0,04 m.

Mannheim, 11. Juli. 12 Uhr Mittags. 4,62, gefallen 0,04 m.

Heilbronn, 10. Juli. Neckar. 8 Uhr Morgens. 0,42, gefallen 0,23 m.

Caub, 11. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,50, gef. 0,04 m.

Koblenz, 11. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,50, gefallen 0,06 m.

Trier, 11. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,02, gefallen 0,00 m.

Köln, 11. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,66, gefallen 0,06 m.

Düsseldorf, 11. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,53, gefallen 0,13 m.

Ruhrort, 11. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,05, gefallen 0,05 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 11. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 19,70, 2. Qual. M. 18,70, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 14,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 53,50, Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 55,—, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 11. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —, Gerste —, Hafer 14,80 M. Zufuhr 3 Sack Weizen und 28 Sack Hafer.

Mannheim, 11. Juli. Weizen Juli 17,50 M., Nov. 17,80 M. Roggen Juli 18,50, Nov. 16,65 M. Hafer Juli 14,20, Nov. 14,20 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,70 M.

Berlin, 11. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 171,—, Juli-Aug. 171,—, Sept.-Okt. 173,25, Okt.-Nov. —,—, Roggen Juli 189,25, Juli-Aug. 175,50, Sept.-Okt. 170,50, Okt.-Nov. —,—, Hafer Juli 152,75, Juli-Aug. 148,50, Sept.-Okt. 148,—, Okt.-Nov. —,—. Mais Juli 120,75, Sept.-Okt. 118,—. Rüböl vorr. mit Faß 51,30, vorr. ohne Faß 50,70, Juli —,—, Sept.-Okt. 51,—, Spiritus 70er vorr. 36,90, Juli-Aug. 35,—, Aug.-Sept. 35,60, Sept.-Okt. 36,—, Nov.-Dez. 34,80, 50er vorräthig 56,40, Petroleum vorräthig 21,40, Roggenmehl 0/1 Juli 25,65, Juli-Aug. 24,65.

Stettin, 11. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 189,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 178,50 M., Roggen Juli 189,—, Juli-Aug. 175,—, Sept.-Okt. 170,50 M. Rüböl Juli 50,50, Sept.-Okt. 50,50 M. Spiritus 70er vorr. 37,—, Juli-Aug. 35,—, Aug.-Sept. 35,20 M. Hafer vorr. 145—154. Petroleum vorr. 10,— M.

Breslau, 11. Juli. Spiritus 50er Juli 55,80, 70er Juli 35,80, Juli-Aug. 35,80, Aug.-Sept. 35,80 M. Roggen Juli 185,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 167,—, M. Rüböl Juli 53,—, Sept.-Okt. 53,— M.

Posen, 11. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 55,70, 70er do. 35,90.

Wien, 11. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,35G, 8,34B, Frühjahr 8,70G, 8,73 B. Roggen Herbst 0,00 G, 0,00B, Frühjahr 7,49G, 7,52B. Mais Juli 5,13G, 5,16B, Mai-Juni 1893 5,62G, 5,65B. Hafer Herbst 5,83G, 5,86B.

Coursbericht.

Berlin, den 11. Juli 1892.

Industrie-Papiere.

	9. Juli	11. Juli
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	143,00	142,90
Annener Gußstahl	122,25	129,00
Aplerbecker Act.-B.	128,00	129,40
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	436,00	435,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	132,00	131,50
Bochumer Bergw. Lit. C.	41,75	41,40
Bochumer Gußstahl	132,60	134,50
Bonifazius	100,90	100,25
Borussia in Dortmund	2,90	2,90
Concordia Bergwerks-Ges.	80,00	80,00
Consolidation	146,00	147,25
Dannenbaum-Zeche	92,90	92,60
Donnersmarckhütte	79,50	79,50
Dortmunder Act.-Brauerei	340,25	340,50
„ Bergbau B.-A.	21,50	22,10
„ Löwenbräu	149,50	153,50
„ Union-Brauerei	000,00	235,00
„ „ Vorz.-A.	65,90	65,10
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	00,00	00,00
„ Waggonfabrik	000,00	000,00
Elberfelder Farbenfabrik	198,10	198,25
Eschweiler Bergwerk	87,90	88,00
Gelsenkirchener Bergwerk	135,50	137,25
Gelsenkirchen Munscheid	85,80	85,70
Gerresheimer Glashütte	110,75	111,25
Große Berliner Pferdebahn	224,25	224,25
Grusonwerk	134,90	136,10
Hagener Gußstahl	119,60	119,75
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
„ Vrz.-A.	85,50	85,90
Harkort Brückenbau umg.	130,50	130,50
„ Vrz.-A.	145,40	145,40
Harpener Bergbau-Ges.	144,90	145,90
Herbrand Waggon	124,50	124,40
Hibernia Bergwerks-Ges.	116,70	116,50
Hochdahl umgew.	28,30	00,00
Höfel-Brauerei	128,75	129,00
Hörder Hütte B.-A.	41,50	42,50
Kölner Bergwerk	140,30	143,25
König Wilhelm umg.	126,90	126,75
Lauchhammer	85,75	84,50
Laurahütte	113,90	113,50
Louise Tiefbau	74,75	73,50
„ B.-Act.	109,00	111,90
Märk.-Westfälischer Bergw.-G.	207,50	207,75
Nordd. Lloyd (1000)	109,25	109,80
Phönix, Bergwerk Lit. A.	98,90	00,00
„ Lit. A. abgest.	109,25	109,50
Rangsche Spinnerei	77,00	77,00
Rheinische Anthracit-Kw.	80,00	80,00
Schulz-Knaudt	120,25	120,25
Stolberger Zink-Ges.	49,10	49,80
„ Vrz.-A.	115,00	115,75
Trust Dynamite	132,50	133,25
Westfälische Draht-Industrie	94,80	94,80
Wittener Gußstahl	114,75	114,75
Wurm-Revier	90,25	90,25

Vereins-Anzeiger.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.

„Frohsinn", Gesangverein der Firma Haniel u. Lueg. Abends von 7—9 Uhr: Probe bei Marx, Grafenberg.

„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.

„Lustige Brüder". Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr Probe. Vereinslokal: Restauration Häbel, Neußerstr. 13

„Theatralischer Klub". Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.

„Wehrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Brückers, Grafenbergerstr. 11.

„Neußer Turnerschaft". Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Rheinstraße.

Großer Mobilar-Verkauf.

Heute Dinstag, den 12. Juli curr.,
Morgens 9½ Uhr anfangend,
werde ich in der Auktionshalle Burgplatz Nr. 20:
Eine große Parthie Mobilien, u. A.: 1 hochfeines nußb. Buffet, 1 dito Sekretair, 1 nußb. Spiegelschrank, 1 dito Bücherschrank, nußb. Waschkommode mit Marmorplatte, verschiedene Vertikows u. Gallerieschränke, nußb. Pfeilerspiegel mit Schränkchen, 5 vollständige Betten (darunter 2 nußb. mit Pferdehaarmatratzen), verschiedene Kleiderschränke (wovon 2 nußb.), mehrere Glasschränke, 1 Buffetschrank, Gallerieschrank, 1 altdeutscher Divan, 1 Plüsch-Causeuse, verschiedene Sophas, 1 hochf. nußb. Salontisch, mehrere Sophas und Ausziehtische, Anrichte, Waschkommode, Tische, Stühle (wovon 1 Dtzd. nußb. mit geflochtenem Rücken und 1 Dtzd. natur-eichene sind), verschiedene Pfeiler- und Sophaspiegel, mehrere Oelgemälde und Bilder, 1 Regulator, Feder-Betten und Kissen, Kleiderständer, Toilettenspiegel 2c. 2c.
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. 1323

Ernst Götting,
Taxator und Auktionator.

Morgen
Abschieds-Vorstellung.

Circus Herzog.

Heute Dinstag den 12. Juli curr., Abends 8 Uhr:

Große Gala-Parade-Vorstellung od. Ehren-Abend für Herrn Direktor Hugo Herzog.

1. Mal: **Die sechs Rapphengste**, vorgef. v. Hrn. Dir. Herzog. 1. Mal: **Great-steeple-chase** von **20** Springpferden, vorgef. v. Hrn. Dir. Herzog. 1. Mal: **Tandem**, geritten v. 6 Herren mit 12 Pferden. 1. Mal: **Elbedaby, hannoverisch. Hengst, in der hohen Schule ohne Sattel u. Zaum reitend.** 1. Mal: **See-Bär**, Rapphengst, geritten von Herrn Dir. Herzog. **Der Bär als Kunstreiter. Mr. Loyal als Jongleur. Luftgymnastikerin Miß Zelia Zampa. Die musikalischen Steinsreyer. Bonita**, geritten von Herrn Dir. Herzog. **Fräul. Jeanne. Rosita de la Plata als Jockey.** Alle Clowns. Alles Nähere durch Plakate und Austragzettel. Morgen: **Abschieds-Vorstellung.** 1145

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche bei Gelegenheit des diesjähr. Schützenfestes am 17., 18., 19. und 20. d. Mts. einen Ausschank von Bier in einem auf der Golzheimer Insel zu erbauenden Zelte zu betreiben beabsichtigen, wollen Antrag auf Ertheilung der polizeilichen Erlaubniß zu dem erwähnten Ausschank bis spätestens Mittwoch den 13. d. Mts. einreichen.

Anträge, welche nach diesem Tage eingehen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Düsseldorf, den 9. Juli 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister:
Lindemann.

Handelsregister.

Ehevertrag: Wilhelm Mohns, Schuhmachermeister, und Maria Katharina Schenkel, Inhaberin eines Schuhwaarengeschäfts, beide hier, völlige Gütertrennung.

Die von der Firma „Benedikt Kruchen" hier dem Kaufmann Hermann Hohn ertheilte Prokura ist erloschen.

Bekanntmachung.

Nachdem mit den Vorarbeiten für die stattfindende allgemeine Gebäudesteuer-Revision hierselbst begonnen ist, sehe ich mich veranlaßt, auf die §§ 13 und 20 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 und § 8 der Ausführungs-Anweisung hierzu vom 14. Oktober 1862 aufmerksam zu machen, wonach Jedermann verpflichtet ist, die in seinem Besitze befindlichen Zeichnungen, Pläne, Taxen und sonstigen Schriftstücke, welche bei Ausführung des Veranlagungsgeschäftes von Nutzen sein können, den damit beauftragten Kommissarien auf deren Erfordern zur Einsicht und Benutzung vorzulegen, auch die mit Aufnahme des Gebäudebestandes oder mit Revision der Listen beauftragten Beamten auf Erfordern in alle Theile der Gebäude zuzulassen.

Mit Aufnahme der Gebäudebeschreibungen in der Stadt ist zur Zeit Herr städtischer Techniker Jerusalem beschäftigt. Nach Beendigung dieser Aufnahme wird die Voreinschätzung durch einen Katasterbeamten vorgenommen.

Ich bitte dringend, den Beamten nach Möglichkeit behülflich zu sein.

Neuß, den 7. Juli 1892.

Für den Bürgermeister:
Der Beigeordnete: Thywissen.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen** 2c. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83.
Daselbst wird **Unterricht im Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,

fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 506
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Düsseldorfer
Kravatten-Fabrik

J. Carten,
Kasernenstr. 26, 1. Et., liefert an Private auch **einzelne Cravatten** zu Fabrikpreisen.
Prima **Herrenwäsche** sehr billig. Man bittet auf Firma und Hausnummer **Kasernenstraße 26, 1. Etage**, Ecke der Benratherstr., zu achten. 400

Gebetbücher

in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 284

H. Brozio, Schreiblehrer,
42 Bolkerstraße 42,
verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die **schlechtesten** Handschriften. Ertheilt auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

---

1 Sicherheits-Zweirad

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter L. W. 1304 an die Expedition dieser Zeitung.

Pony

mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

Komplettes Ladengestell

2 Theken, 2 Kaffeebrenner u. einige Waagen billig abzugeben.
1334 Kölnerstraße 310.

Möbel.

Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: Schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold
und 163
Silber.
Wilh. Ueberle,
Bolkerstr. 41.

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen Garantie. 354
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.

Täglich frische
Muscheln
empfiehlt die Obst- u. Viktualienhandlung von 1213
K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

Gerettet 164

(siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. **Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 9. Juli: Karl Oswald, S. d. Fabrikarb. Leonard Pützer, Hildenerstr. — Den 8.: Johanna Kath., T. d. Tagel. Math. Trompeter, Hubertusstr. — Den 7.: Ernestine Adele, T. d. Fabrikarb. Ant. Gasper, Ellerstr. — Den 9.: Frieda Wilhelmina, T. d. Fabrikarb. Karl Cremer, Mörsenbroich. — Den 4.: Otto, S. d. Ingenieurs Gustav Steinhaus, Kirchstr. — Den 5.: Wilh. Hubert, S. d. Kutschers Aug. Wasserhoven, Scheibenstr. — Den 4.: Klara, T. d. Schuhmachers Herm. Ehrhardt, Kasernenstr. — Den 8.: Agnes, T. d. Stuckaturmeisters Ludwig Hendelkens, Charlottenstr. — Den 5.: Herm. Josef, S. d. Fabrikarb. Gottfr. Fischer, Kölnerstr. — Den 8.: Ernst Karl, S. d. Formers Emil Reuter, Markenstr. — Den 8.: Peter Wilhelm, S. d. Schlossers Wilh. Küster, Eintrachtstr. — Den 6.: Martha Frieda Karoline Sibilla, T. d. Uhrmachers Cäsar Waldvogel, Friedrichsstraße.

Gestorbene.

Den 8. Juli: Gertrud Schmitz, 4 M., Kirchstr. — Den 9.: Elis. Kircher, geb. Batt, o. G., 73 J., Wwe., Bachstr. — Emma Steppke, 7 M., Kirchstr. — Klara Heim, Stickerin, 19 J., ledig, Gerresheimerstraße. — Den 7.: Karl Rademacher, 2 J. 5 M., Fürstenwall.

Eheversprechen.

Kaufmann Aug. Waldthausen u. Elis. Schieß, b. h. — Schlosser Heinr. Pütz u. Kath. Weber, b. h. — Maurer Joh. Neunzerling und Klara Faust, e. h., l. Marten. — Tagel. Anton Keller u. Margaretha Windhausen, b. h. — Fabrikarb. Theodor Schluch u. Christine Manns, Wwe. von Joh. Schmitz, b. Kalk. — Büreaubeamter Joh. Müller u. Louise Emilie Heß, e. Hessen, l. h. — Gerichtsassistent Herm. Müller u. Anna Sauer, Wwe. v. Albert von Lumm, e. Essen, l. h. — Kommis Max Hannes u. Klara Krienen, b. h. — Musketier Joh. Neukirchen u. Marg. Keusen, e. Diedenhofen, l. h. — Anstr. Wilh. Wahrmann u. Bertha Krause, b. h. — Schriftsetzer Theodor Voß u. Pauline Grewel, b. h. — Fuhrmann Wilh. Möhlen u. Elis. Wego, e. Marken, l. h. — Eisenbahn-Büreau-Aspirant Friedr. Aug. Koesling u. Emma Sofie Theresia Köster, e. h., l. Kleve. — Bezirksfeldwebel Friedr. Wilhelm Westermann u. Bernhardine Kroos, e. Bochum, l. Unna. — Pfarrer Johannes Hasse u. Bertha Mellinghoff, e. Altroggenrahmede, l. h. — Schneider Georg Steinhauer u. Mathilde Wilken, b. h. — Bäcker Wilh. Keulertz u. Christine Pütz, e. h., l. Wersten. — Fabrikarbeiter Wilh. Esser u. Gertrud Peitz, e. Viersen(?), l. Eller. — Dreher Gottfr. Walter Winter u. Maria Elis. Wilhelmina Adix, Wwe. Förster, e. h., l. Essen. — Glaser Karl August Friedrich Wilhelm Maron u. Josefine Henrietta Habermeyer, b. Berlin. — Klempner Theodor Reitz und Maria Hardt, b. Großbüllesheim. — Verzeichner Peter Albeck und Johanna Albert, e. h., l. Essen. — Fabrikarb. Franz Andres u. Bertha Odenthal, b. h. — Kaufmann Aug. Engels u. Karoline Engels, b. h. — Fabrikarb. Peter Tresen u. Kath. Dix, Wwe. des Schmieds Heinr. Essen, e. Hilden, l. h. — Assistent am chemischen Institut der Universität Doktor Wilh. Kerp u. Johanna Roeckel, e. Bonn, l. h. — Kanzlei-Gehülfe Diedrich Horstmann u. Anna Hallmann, b. h. — Glaser Pet. Dornseifer u. Gertrud Gorsten, b. h. — Fabrikarb. Friedr. Schierhorn u. Ida Oebels, b. h. — Postassistent Heinr. Baumer u. Maria Wilhelmina Kampmann, e. h., l. Arnsberg. — Bäcker Karl Herm. Gottl. Welsing u. Louise Heimeshoff, b. Bochum. — Tagel. Ferd. Weingärtner u. Maria Klein, b. h. — Spezial-Erheber Franz Koch u. Kath. Nelsen, b. h. — Polizei-Sergeant Wilh. Gassen u. Auguste Pfleger, b. h. — Fabrikarb. Joh. Hochgürtel u. Maria Trott, b. h. — Tagelöhner Peter Jeurissen u. Gertr. Hamers, b. h. — Königl. Amtsrichter Hugo Bertram u. Martha de Haen, b. h. — Sandformer Anton Bell und Johanna Papenbrock, b. h. — Drechsler Wilh. Mischke u. Maria Schafsa, b. h. — Anstreicher Heinr. Hermann u. Agnes Kempis, b. h. — Gärtner Wilh. Cremer u. Ottilie Neuen, e. h., l. Hamm. — Kaufmann Friedr. Engels u. Kath. Engels, b. h.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Fahrbarer Kinderstuhl

billig zu verkaufen. 1327
Wo sagt die Expedition.

Ein starker Pony

mit Wagen und Geschirr zu verkaufen. 1332
Näheres Lindenstraße 182.

---

2 od. 3 hübsche Zimmer

von einer kleinen, ruhigen Familie im mittleren Stadttheil zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E. E. 1302 an die Expedit.

---

1 bis 2 Zimmer mit Keller

an einzelne Dame zu vermiethen.
1331 Duisburgerstraße 125.

Möblirtes Zimmer,

1. Etage, straßenwärts, zu verm.
1336 Haroldstraße 12.

Tüchtige
Dekorationsmaler

gesucht.
1337 Steinstraße 41.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.

Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K. L. 1211 an die Expedition d. Bl.

Klempner-Lehrling

gesucht. Bergerstr. 9, 2. Et. 1330

Anständiges 17jähr.
Mädchen

von auswärts, mit besten Zeugnissen, in der Kinderpflege erfahren, sucht sofort Stelle auch für Hausarbeit. 1333
Näheres Elisabethstr. 60, part.

Ein Mädchen sucht Kunden im Waschen und Putzen.
1335 Fürstenwall 178.

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige **Zwickel-Corsets** aufmerksam.
Preise billigst!
Vorzüge:
1. **4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!**
2. **2 Ctm. längere Taille als bisher!**
3. Natürliche graziöse Formenbildung!
4. **Abstehen über'm Leib unmöglich, dagegen angenehmer, fester Schluß und Halt!**
5. Außerordentlich leicht und stark! u. u.

Großes Lager in Corsets von M. 1,50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik Bünte,
33 Schadowstraße 33.

Dampf-, Kunst-, Färberei-, Wasch-, chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt.

Durch Engagement eines bewährten Farb- und Waschmeisters, welcher in den ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands vorstand, habe ich mein Geschäft vergrößert.

Waschen, chemisch Reinigen und Färben der Herren- und Damen-Garderoben. **Specialität:** Entglänzung der Kammgarn- u. Normalstoffe. Waschen und Färben der Vorhänge. Chemisches Reinigen und Färben von Seide, Sammet, Plüsch, Teppichen, Dekorations- und Polstermöbeln u. s. w.

Trauersachen in 24 Stunden.
Ferd. Jos. Malo, Steinstraße 19 b.

Größte Auswahl in wirklich soliden
Taschenuhren
zu niedrigen Preisen.

Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben.

Werkstätte
für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Wilh. Schürmann, Uhrmacher,
Karlsplatz 9 gegr. 1840 Karlsplatz 9.

Koffer-, Reise-Effekten- und Sattlerwaaren-Fabrik

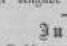
von
Ant. Meyer, Marienstr. 39,
empfiehlt alle Sorten **Koffer, auch Rohrkoffer, Hand-Reise-Umhänge u. Courier-Taschen** in allen Ausführungen bei größter Auswahl.
Akten- u. Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Tornister, Schultaschen 2c., Pferdegeschirre, Sättel, Zaumzeuge, Decken, sowie alle **Stall-Utensilien.**

NB. Alle Artikel nach Maaß oder in beliebiger Ausführung in kürzester Zeit. 121[illegible]

L. W. Cretschmar,

Schiffsmäkler,
6 Dammstr., **Düsseldorf,** Dammstr. 6.

Schiffs-Liste



der im Hafen zu **Düsseldorf** ladenden Dampf- und Segelschiffe nebst Angabe der ungefähren Abfahrten.

Juli 1892.

Köln, Neuwied, Koblenz, Mainz, Frankfurt a. M., Mannheim, Ludwigshafen 2c. nur für Güter durch die Schraubendampfer „Industrie" dreimal wöchentlich.
Mainz, Mannheim, Ludwigshafen (ohne Zwischenhafen anzulaufen) durch die Schraubendampfer „Industrie" dreimal wöchentlich.
Mannheim (Zwischenhafen anlaufend) für Personen und Güter täglich durch die Dampfer der Köln und Düsseldorfer sowie Niederländischen Rhedereien.
Straßburg durch die täglich nach Mannheim fahrenden Schraubendampfer „Industrie", welche direkten Anschluß an die Schiffe derselben Rhederei nach Straßburg haben.
Uerdingen, Duisburg, Ruhrort durch Schraubendampfer täglich.
London (direkt) durch die Seesteamer „Energie" und „Industrie" wöchentlich eine Abfahrt.
Hamburg (direkt) durch die Seesteamer „Flora" und „Jason", Abfahrt alle 8 Tage.
Stettin (direkt) durch die Seesteamer „Saturn" und „Themis", Abfahrt alle 12 Tage.
Bremen (direkt) durch die Seesteamer „Arion", Abfahrt alle 10 Tage.
Danzig, Kopenhagen (direkt) durch die Seesteamer „Rhea" und „Iris", Abfahrt alle 14 Tage.
Antwerpen (direkt) durch die Schraubendampfer „Oscar", „Tromp van Twist" und „Maria Hendrika", Abfahrt wöchentlich.
Rotterdam (direkt) durch die Schiffe der Niederrheinischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft. Wöchentliche Abfahrt.
Rotterdam durch die Dampfer der Bayerisch-Pfälzischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft dreimal wöchentlich.
Rotterdam (Zwischenhafen anlaufend) für Personen und Güter täglich durch die Dampfer der Köln und Düsseldorfer sowie Niederländischen Rhedereien.
Amsterdam durch Schraubendampfer zweimal wöchentlich.
Nach den Häfen des Bristol-Kanals, des engl. Kanals und der schottischen Küste bis Peterhead, ferner nach den Häfen **Frankreichs** und der **Nordsee**, und vice versa **direkte** Segler (Schooner) von 120 Tons an. Die Schiffe werden auf dem Rheinstrom ab- und aufwärts geschleppt.
Segelschiffe nach allen mit dem Rhein in Verbindung stehenden Häfen stets an Hand.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:

„Frisch auf",

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur **bei der nächsten Postanstalt,** wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf" ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann!

Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf", Berlin, Prinzen-Strasse 86.
Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276a.

Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.